

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Druck-Verlag: Riesner Verlag, Leipzig, Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Sanitätsamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1330
Circulasse Riesa Nr. 52.

Nr. 248.

Montag, 18. Oktober 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Restlamelle 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Verwilligter Rabatt 25%, wenn der Betrag vorläufig durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Anstalten oder der Verlagsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Reichsminister Dr. Bell über seine Eindrücke im besetzten Gebiet.

18. 10. Reichsminister Dr. Bell, der seinen seine acht-tägige Informationsreise durch das besetzte Gebiet beendet hat, empfing einen Mitarbeiter des W.F.B. Ueber seine Eindrücke befragt, äußerte der Minister folgendes:

Die Reise, die in Darmstadt begann, über Mainz nach Speyer und von dort nach Wiesbaden führte, von Wiesbaden aus in den Sundstätt, nach Kreuznach und in das selteneren Birkensfeld, von dort nach Trier und durch die Elbe nach Magden, Duren und Endlich, war für mich, obwohl mir die Verhältnisse des besetzten Gebietes auch aus eigener Anschauung keineswegs unbekannt sind, äußerst instruktiv. Mehr als aus noch so ausführlichen schriftlichen Berichten gewinnt gerade der Reichsminister für die besetzten Gebiete aus persönlicher Erfahrung mit der Bevölkerung für seine Tätigkeit unerschöpfliche Anregungen. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu versichern, daß ich mich nach meiner Rückkehr nach Berlin nachdrücklich dafür einsetzen werde, daß die oft nur allzu berechtigten Beschwerden und Wünsche des besetzten Gebietes, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, soweit wie nur möglich, erfüllt werden. Es ist eine bittere Tatsache, daß das besetzte Gebiet, das seit 1914 ununterbrochen die schwersten materiellen und seelischen Opfer für das ganze deutsche Vaterland gebracht hat, auch heute noch am schwersten an diesen Opfern zu tragen hat. Es hat die relativ größte Zahl der Arbeitslosen, und schwerer wie anderswo kommt hier ein normales Wirtschaftsleben wieder in Gang, wenn nicht endlich tatkräftige Hilfe aus dem unbesetzten Deutschland kommt. So ist es auch mit den Vertretern der kommunalen Behörden, des Wirtschaftslebens und der politischen Parteien oder der Berufsvereine zusammenzutreffen, immer wieder gelte sich mir das selbe Bild, das mich sowohl als Minister für die besetzten Gebiete wie als Sohn des Rheinlandes mit großer Freude erfüllt: trotz der bisweilen fast unerschöpflichen Schwierigkeiten habe ich niemand im besetzten Gebiet den Optimismus verloren, der Vorbereitung ist für den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau unseres schwerbedrückten Vaterlandes. Gewiß hofft das besetzte Gebiet auf die tatkräftige Unterstützung des unbesetzten Deutschlands — und ich wünsche nur, daß diese Hoffnung nicht enttäuscht wird — aber es ist auch gewillt, die eigenen Kräfte mit einzusetzen so weit als möglich.

Die Rheinländer, die in den trübsten Tagen die Treue zu unserem deutschen Vaterland bewahrt und willig alle Opfer auf sich genommen haben, verlangen auch heute noch unbefriedigt Deutschland keine Opfer, an denen das künftige Deutschland vielleicht allzu schwer zu tragen hätte. Sie selbst wollen lieber auch weiterhin Opfer auf sich nehmen, wenn es im Interesse des ganzen Deutschland ist. Ich weiß nicht, ob man diesen Opfermut der Rheinländer bis jetzt im unbesetzten Deutschland nach Gebühr gewürdigt hat. Wenn nicht, dann möchte ich an den unbesetzten Deutschland die herzlichste Bitte richten, den Bewohnern des besetzten Gebietes eine herzlichere Würdigung zuteil werden zu lassen. Das Zusammenleben mit der Besatzung hat für die Rheinländer zu bitteren Klagen leider allzuoft Anlaß gegeben. Das aber muß ich doch auch festhalten: Nicht ein einziges Mal bin ich bei den Rheinländern auf Empfindungen gestoßen, die sich nicht vereinbaren ließen mit jenem Geiste, mit jenem Willen zur Verständigung mit den ehemaligen Gegnern, wie es die außenpolitische Entwicklung, die sich seit Locarno und nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angebahnt hat, erfordert. Im Rheinland kennt man keinen Chauvinismus, und wenn auch die Bewohner des besetzten Gebietes nicht feindlicher sind als die baldige restlose Befreiung ihres Gebietes von fremder Besatzung, so ist dieser Wunsch doch frei von nationaler Leidenschaft.

Gerade im besetzten Gebiet hat man Verständnis für die Politik der Verständigung mit Frankreich und Dänemark. Auch das sollte man im unbesetzten Gebiet beachten, und noch eins: einen Separatismus gibt es im besetzten Gebiet nicht. Dieser Tatsache sollte man namentlich anderwärts etwas mehr Rechnung tragen. Es ist für die treuen Rheinländer eine schwere Kränkung, wenn sie immer wieder von der „separatistischen Gefahr“ hören, die das Rheinland an sich bedroht. Eine „separatistische Gefahr“ kann im Rheinland überhaupt nicht aufkommen, dafür sorgen die Rheinländer schon selbst, dazu brauchen sie keine Ermahnungen von Seiten, die mit den tatsächlichen Verhältnissen im besetzten Gebiet doch recht wenig vertraut sind. Meinen Gesamtgedanken aus den Beratungen mit allen Ständen und Wirtschaftskörperschaften des besetzten Gebietes lasse ich dahin zusammen, daß ich mich nicht scheue mit dem gesamten Rheinland in dem Bestreben, der rheinischen Bevölkerung zu ihrem Recht und zu ihrer Freiheit zu verhelfen und dadurch die Grundlage zu schaffen für die praktische Bewirkung des Gebotens der Völkerverständigung und der Befriedung Europas.

Der Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung.

18. 10. Nachdem die Beratungen über den Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung im vorläufigen Reichswirtschaftsrat zum Abschluß gekommen sind, wird sich nunmehr der Reichsrat mit dem Entwurf beschäftigen. Die sachlichen Änderungen des Reichsrats werden am 22. h. Mitt. mit den Beratungen bekannt.

Ein Jahr Locarnovertrag.

Die Feier in Locarno.

* Genf, 17. Oktober. Am gestrigen Abend wurde in Locarno die Jahrestagung der Unterzeichner des Vertrages von Locarno begangen. In Anwesenheit des Bundesrates Motta, des Präsidenten des Staatsrates von Tessin, des Bürgermeisters und der Stadtvorwaltung von Locarno, sowie einer großen Anzahl von Persönlichkeiten fand in dem Saale, in dem vor einem Jahre die Konferenz von Locarno erfolgte, eine Gedenkfeier statt.

Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Rusca, der auf die Bedeutung des Vertrages von Locarno hinwies, ergriff der Bundesrat Motta das Wort zu längeren Ausführungen. Er wies zunächst darauf hin, daß das Fortdauern des Vertrages von Locarno die von Deutschland, Frankreich und Belgien übernommene Anerkennung ihres gegenseitigen territorialen Besitzstandes sei. Die außerordentliche Bedeutung des Vertragswerkes liege ferner darin, daß England und Italien die Garantie dieser Verpflichtungen übernommen hätten, daß die Unterzeichner des Vertrages jeder gewalttätigen Grenzänderung entlagen und sich bei juristischen Schwierigkeiten einem Schiedsgerichtsverfahren und bei sonstigen Meinungsverschiedenheiten dem Ausgleichsverfahren des Völkerbundes zu unterwerfen hätten. Bundesrat Motta schloß seine Ausführungen mit dem Bemerkten, daß der Vakt von Locarno das Zeichen der Verständigung der ehemaligen Feinde und ein Beweis für den festen Willen der Völker sei, gemeinsam an dem Werke des Friedens und der Zivilisation zu arbeiten.

Darauf erfolgte die Verlesung eines Glückwunschtelegramms, das der Bürgermeister von Locarno an sämtliche Signatarstaaten des Vertrages von Locarno geschickt hatte. Am Abend gab die Stadtvorwaltung von Locarno dem Bundesrat Motta ein Essen.

Die Stadt Locarno feierte den Tag durch eine festliche Illumination sämtlicher Straßen und Plätze und durch Läuten der Kirchenglocken.

Seine „überfüllte“ Räumung des Rheinlandes.

Paris. (Funkdruck.) Petit Parisien berichtet, Kriegsminister Painlevé habe erklärt, daß die Gerüchte über eine überfüllte Räumung des Rheinlandes und über Vorbereitungen für den Abmarsch der Besatzungsarmee unbegründet seien; wenn er eine Unterredung mit General Gulloumat gehabt habe, so deshalb, um sich über die Ausführung des Planes zu unterrichten, der schon seit mehreren Monaten festgelegt worden sei und sich seitdem nicht geändert habe.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten

trat heute zum ersten Male nach der Sommerpause wieder zusammen. Der Ausschuss beschloß, zunächst regelmäßig an den Vormittagen die Beratungen des Arbeitsgerichtsgesetzes zu Ende zu führen und an den Nachmittagen die Regelung der Arbeitslosenversicherung zu behandeln. Dementsprechend wurde die Beratung über das Arbeitsgerichtsgesetz bei Paragraph 2 fortgesetzt. Dieser Paragraph behandelt die Zuständigkeit der Arbeitsgerichtsbehörden. Dabei geht der Entwurf von dem Grundgedanken aus, die Gerichtsbarkeit in Arbeitsachen möglichst vollkommen den Arbeitsgerichtsbehörden zu übertragen. Die Ausführung des Grundgedankens findet aber in praktischen Erwägungen gewisse Grenzen. Es ist damit zu rechnen, daß der Ausschuss sich noch diese Woche und die darauf folgende Woche mit dem Arbeitsgerichtsgesetz befassen muß.

Strotzi und Sinowjew unterwerfen sich.

Eine Erklärung der „reinen“ Oppositionsfraktion.

* Moskau, 17. Oktober. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Die Oppositionsführer Sinowjew, Strotzi, Kamenew, Platonow, Sokolnikow und Jendolikow haben eine Erklärung über ihre vorbehaltslose Unterwerfung unter sämtliche Entschlüsse des 14. Parteikonferenzen und unter die Beschlüsse des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission abgegeben. Sie verpflichten sich, diese durchzuführen und alle ihre Anhänger dazu anzuhalten, sämtliche um die Opposition gebildete fraktionelle Gruppierungen sofort aufzulösen. Sie erkennen an, daß sie durch ihr jüngstes Vorgehen in Moskau und Leningrad die Entschlüsse des Zentralkomitees über die Unzulässigkeit der Diskussion verletzt haben, und verpflichten sich, sich von der rechten Schliapnikow-Gruppe entschieden loszusagen und jegliche Unterstützung fraktioneller Gruppen der einzelnen Kominternsektionen, sei es Ruth Fischer, Radlow, Deutschland, Sowjetunion, Frankreich, Belgien, Italien, auszusprechen. Die Unterzeichneten übernehmen die politische Verantwortung für die Handlungen ihrer Anhänger und sprechen die Hoffnung aus, daß die tatsächliche Einstellung der fraktionellen Kampfes seitens der Opposition die Möglichkeit schaffen wird, alle reinen Oppositionsdiskussionen in die Partei wiederanzunehmen. Sie erklären zum Schluß, daß sie sich verpflichten, die Liquidierung des fraktionellen Kampfes sowie den Kampf gegen erneute Versuche gegen die Parteiführer in jeder Weise zu unterstützen.

Eine gleichzeitig veröffentlichte Mitteilung des Zentralkomitees heißt fest, daß das für die Sicherung der Parteieinheit erforderliche Mindestmaß durch die Erklärung der Opposition erreicht worden ist.

Die Oppositionsführer haben, wie schon die letzten Meldungen aus Moskau erkennen ließen, mit ihrer Propaganda gegen den offiziellen Kurs keinen nennenswerten Erfolg zu erreichen vermocht. Daher kehren sie „reutig“ in die Partei zurück. Daß diese Reue dauernd sei und daß in Zukunft Eintracht und Friede im Volkswort herrsche, ist freilich ebensowenig wie vom deutschen Kommunismus zu erwarten.

Zur Verwendung des Russkredits.

18. 10. Berlin. Nach amtlicher Mitteilung beläuft sich die Gesamthöhe der Aufträge für den 300 Millionen-Kredit (Ausfallwirtschaft des Reiches und der Länder für Lieferungsgegenstände nach Russland) nunmehr auf 92,7 Millionen Reichsmark. Bei dem interministeriellen Ausschuss sind bis zum 8. Oktober dieses Jahres Verträge im Gesamtwert von 78,8 Millionen Reichsmark eingelaufen. Der Ausschuss hat die Ausfallwirtschaft erteilt für Verträge im Werte von sieben Millionen Reichsmark. Davon entfallen auf Bestellungen mit einer vierjährigen Kreditfrist 5,5 Millionen, auf solche mit zweijähriger Kreditfrist 1,5 Millionen Reichsmark. Der Hauptteil mit über 54,5 Millionen Reichsmark entfällt auf Preußen (davon 47,8 langfristige und 6,8 kurzfristige Geschäfte). An zweiter Stelle folgt Sachsen mit 7,8 Millionen, dann Baden mit 3,8 Millionen und Württemberg mit 2,2 Millionen, sodann die anderen Länder. Auf die einzelnen Industrien verteilen sich die mit Garantie versehenen Aufträge wie folgt (es sind nur die hauptsächlichsten Industriezweige herausgegriffen): Werkzeugmaschinen 17,8 Millionen, Kraftmaschinen 1,8 Millionen, Düten- und Walzwerksanlagen 8,4 Millionen, Bergwerksanlagen 19,3 Millionen, Maschinen für Papierindustrie 3,6 Millionen, Fahrzeugindustrie 3,6 Millionen, Düten- und Walzwerksanlagen 1,8 Millionen, elektrotechnische Industrie fast drei Millionen Reichsmark. Die Industrie nimmt die Ausfallwirtschaft für die Russenaufträge in steigendem Maße in Anspruch. So betrug z. B. die Zunahme im Laufe des Monats September rund 50 Prozent der Gesamtsumme der Verträge, die bis zum 1. September 1926 beim interministeriellen Ausschuss eingereicht waren.

Deutsche Beamte beim Internationalen Arbeitsamt.

18. 10. Berlin. Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen eine Anzahl deutscher Sozialpolitiker zu Beamten des Internationalen Arbeitsamtes in Genf ernannt werden. Deutschland wird am 1. Januar 1927 mit 10 höheren Beamten, darunter mit drei Sektionschefs im Internationalen Arbeitsamt vertreten sein. Deutschland hatte bisher einen Sektionschef, Regierungsrat Dr. Fuh, der bisherige Abteilungsleiter. Professor Rühmann wird die Stelle eines Sektionschefs am 1. Januar nächsten Jahres erhalten. Zum dritten Sektionschef wird voraussichtlich ein höherer Beamter des Reichsarbeitsministeriums ernannt werden, der auch als sozialpolitischer Schriftsteller für einen Namen gemacht hat und bereits mehrfach an internationalen Verhandlungen herangezogen worden ist. Auf deutscher Seite wird nach wie vor der Standpunkt vertreten, daß die deutsche Vertretung im Internationalen Arbeitsamt verstärkt werden muß, einmal wegen der deutschen Führerschaft in der Sozialpolitik und dann auch wegen der Stellung Deutschlands als Großmacht, und zwar um so mehr, als Engländer und Franzosen in der über-großen Mehrzahl vertreten sind, sie sind im Internationalen Arbeitsamt mit je 70 Mann vertreten.

In diesen Tagen findet eine neue Verwaltungsführung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf statt. Die Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialdirektor Eißler und Geheimrat Feig vom Reichsarbeitsministerium, sind bereits in Genf. Weiter nehmen an diesen Verhandlungen als Arbeitgebervertreter Kommerzienrat Bogel von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände und Syndikus Dr. Braumüller, und von Seiten der Arbeitnehmer Hermann Müller-Lichtenberg teil.

Ehrung deutscher Flieger.

* Rom. Sonnabend abend wurde im hiesigen Aero-klub zu Ehren der beiden deutschen Flieger Sannas und v. Conta ein Festessen gegeben. Bei dieser Gelegenheit wurde beiden deutschen Fliegern je eine große silberne Medaille des hiesigen Aero-klubs überreicht wegen ihrer heldigen Ueberquerung der Alpen. Dieser hat der Aero-klub acht solcher großen silbernen Medaillen herstellen lassen, von denen die sechs ersten an die Befahrung des Luftschiffes verteilt worden sind, mit dem Robile den Nordpol überflogen hat.

Ausprüfung im englischen Bergarbeiterstreik.

* London. Den Blättern zufolge will der Kriegsrat des Bergarbeiterverbandes die zur Arbeit zurückgekehrten Bergarbeiter zur erneuten Arbeitsniederlegung veranlassen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cool sagte in Doncaster, wenn die Bergleute, die jetzt arbeiten, aus den Gruben herausgeholt werden könnten, gleichviel, ob auf geistlichem Wege oder nicht, dann würde der Abschluß eines Lohnabkommens lediglich eine Frage von Tagen sein.

Deriliches und Sächliches.

Miesla, den 18. Oktober 1926.

Wettervorhersage für den 19. Oktober.
Mittelteil von der Ostf. Landeswetterwarte zu Dresden. Nachland sehr kühl, um Mittag etwas wärmer als heute. Deriliche Nachtröfke. Vorwiegend wolke. Schwache bis mäßige Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen. Meeres sehr kühl bis kalt. Frost droht, zeitweise aufblühend. In höheren Lagen vorwiegend etwas Schneefall nicht ausgeschlossen. Mäßige zeitweise frische Winde aus nördlichen Richtungen. Vorhersage für Mittwoch: Reine durchgreifende Witterungsänderung.

Daten für den 19. Oktober 1926. Sonnenaufgang 6,29 Uhr. Sonnenuntergang 5,00 Uhr. Mondaufgang 4,48 Uhr. M. Monduntergang 3,30 Uhr. 1926: Gründung der Universität Halle, 1745; ost. der englische Seefahrer Jonathan Swift in Dublin, 1813; Völkermord bei Belgien; Sieg der Verbündeten über die Franzosen; Flucht Napoleons, 1863; geboren der Dichter Stefan Trenkel in Paris, 1924; geboren der Militärrechtler General Hugo von Freytag-Loringhoven in Weimar (geb. 1855).

Im Zeichen des Jahrmärts steht in diesen Tagen unsere Gegend Miesla. Das nicht nur die Miesler Einwohnerchaft freudigen Anteil an dem allgemeinen Jahrmärtsrummel nimmt, sondern daß man auch in „Strömen“ aus der näheren und weiteren Umgebung herbeikommt, um den Jahrmärts zu besuchen, hat der gestrige Sonntag aus neue treffend bewiesen. Schon in den frühen Vormittagstunden lebte lebhafter Verkehr in den Hauptstraßen der Stadt ein. Die Eisenbahn brachte noch zahlreiche Märtsleranten und gegen Mittag trafen die großen und kleinen Jahrmärtsbummeler in Massen ein, die entweder zu Fuß oder mittels Autobus dem Innern der Stadt zukehrten. Ausserordentlich stark war der Zutrom in den Mittagsstunden. Auf Schulters Kappen, zu Rad, zu Wagen oder auch im Automobil ging es in lebhaftem Tempo der Städte entgegen, wo man sich einige Stunden zu unterhalten gedachte, wo man schauen und kaufen wollte. Noch am Sonnabend wachte man kaum daran zu glauben, daß dem mehrere Tage hindurch anhaltenden Regenwetter Einhalt geboten werden würde. Aber der allmächtige Wettermacher hatte doch noch ein Einsehen, so daß der Jahrmärts Sonntag wenigstens bis in die Abendstunden hinein „trocken“ verlief. Erst in der 7. Stunde setzte einmal ein ziemlich heftiger Schuß von oben ein, der aber nicht allseits ins Gewicht fiel. Trotzdem man um die Mittagszeit immer noch daran zweifeln mußte, daß das einigermassen annehmbare Wetter bestehen bleiben würde, hatte man sich nicht abhalten lassen, „seinen Jahrmärts“ zu haben. Die herrschende Mölle hatte schon manches Winterkleidungsstück hervorgerufen lassen und manch rotes Näschchen bekam man gefast schon zu sehen. Aber was macht das alles? Es ist Jahrmärts, da läßt man sich eben durch nichts abhalten. Wenn bisher jemand noch behauptet hatte, die Zeiten der Jahrmärts seien in der Hauptsache vorüber, der hatte gefast genügend Gelegenheit, sich von dem Gegenteil zu überzeugen. Jeder, der sich gestern nachmittags das „Vergnügen“ gönnte, sich in dem auf- und abwogenden Strome der Besucher durch die Budenreihen hindurchzuwageln und der den angebotenen Reichthum des Warenangebots gemerkt hat, der wird sicher bestätigen, daß der Jahrmärts doch wieder auf voller Höhe ist. Wohl so ziemlich alles, was man zum Alltagsleben benötigt, ist vorhanden und wird dem Publikum angebotener. Unendlich reich ist natürlich wiederum das Angebot von allerlei Ob- und Nachwaren. Und allerlei Spielwaren werden zum Kauf angeboten. Neuherrt stark befehligt ist aber auch das sogenannte „Vergnügen“ auf dem Miesler Markt und auf der Miesler Straße. Mehrere verschiedene Karussells, eine Anzahl Schau- und Schießbuden, sämtliche mit effektvoller, iippiger Lichtkunst ausgestattet, laden zum Besuch dem nur Demüthung ein. All die Schaustellungen erwecken sich ausschließlich guten Besuch und auch diejenigen, die sich an dem großen Hummel nur als Beobachter beteiligten, sind wohl auf ihre Kosten gekommen, denn es wurde ihnen manches geboten, was eben nicht zu den Alltagsbedürfnissen gehört. Ob freilich im allgemeinen das Jahrmärtsgeschäft dem überit regen Verkehr angemessen war, dürfte fraglich sein; denn infolge des überaus großen Angebots ist der Geschäftsertrag doch in viele Teile gegangen, zumal ja auch die Geschäftsläden offen hatten, so daß den Besuchern des Märtes Gelegenheit geboten war, ihre Einkäufe in den ihnen bekannten, bewährten Geschäften zu erledigen. Leider hat am heutigen Montag die regnerische Witterung erneut eingesetzt, wodurch natürlich der Verkehr auf dem Märkte stark beeinträchtigt wird. Der diesmalige Märkt ist bekanntlich bis morgen Dienstag abend 6 Uhr verlängert worden.

Kraftverleß Belgern-Miesla betz.
Im Winterfahrplan der Staatlichen Kraftwagenlinie Belgern-Miesla ist noch eine kleine Veränderung eingetreten: Der werktags früh 6,20 Uhr von Miesla nach Stredia verkehrende Wagen fährt Montags erst 6,40 Uhr (bisher 6,20 Uhr) ab Miesla, um den mit den Frühgängen in Miesla ankommenden Reisenden Gelegenheit zu bieten, noch den Autobus zu erreichen.

Wahlversammlung. Kommen den Freitag, den 22. Oktober, findet in der „Blückerstraße“ eine öffentliche Wahlversammlung, zu welcher die Ortsgruppe Miesla der Deutschen Nationalen Volkspartei im vorliegenden Angelegenheit einladet. Statt. — Am Donnerstag, den 21. Oktober, ist eine öffentliche deutsch-nationale Versammlung nach dem Gasthof Gläubig einberufen.

Der M. G. V. „Orpheus“ hatte am 16. Oktober im Oberrheinischen Festsaal zu seinem Herbstkonzert eingeladen. Die reichhaltige Vortragsfolge wies zwei Teile auf. Im ersten hörte man das Orchesterorchester unter Olmülers umsichtiger Leitung mit einem Marsch und drei gern gehörten Ouvertüren. Der „Eigenerbaron“ v. Strauß, sodann folgten drei Opern-Exzerpts, drei Volkslieder, die sehr ansprechend vorgetragen wurden und Reihes feinsinnige und gesunde Auffassungsbildung gaben. Die Melodien aus dem „Vogelhändler“ v. Heller im Orchester verlegten die Zuhörer in die rechte Opernreife Stimmung, da sich ja nun dem konzertlichen Teil die einaktige Operette „Die Kuhmamsell“ anschloß. Mit glücklicher Hand waren die Kräfte dazu auf den Reihes der Sänger ausgewählt worden, die ihrer Aufgabe nicht nur schauspielerisch, sondern auch gesanglich durchaus gerecht wurden und durch die Verwicklung der Handlung und humoristisches Spiel bei den Zuhörern raschen Anklang fanden. Besonders hervorgehoben seien die Vertreter der Rollen des Rittergutbesizers (Hans Pöcker) und dessen Sohnes (Georg Schreiber), dann des ersten Dieners (Hans Zimmermann) und nicht zuletzt die Kitzelrolle „die Kuhmamsell“, die in Fräulein Anni Jenisch eine lebende, fette und stimmlich prächtige Vertreterin bürgte. Auch die Rolle der Gattin des Barons und die des jungen Obegatten der Iogen. Kuhmamsell waren in besten Händen. Unter Orst Krauses trefflicher Leitung mit seinem vorzüglichen Orchester konnte nun die Wirkung der wirklich reizenden Operette nicht ausbleiben, und der reiche Beifall der überaus stark besuchten Veranstaltung hatte den Mitwirkenden den gebührenden Dank ab. Möge der Erfolg ein Ansporn sein. — Ein flottet Tänzer hat alle Besucher noch lange in guter Stimmung. W. G.

Wahlversammlung. In einer von der Ortsgruppe Miesla der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) im „Rechner Hof“ am Sonntagabend abgehaltenen Wahlversammlung sprach der Bankassistent Herr Dr. Wilhelm-Dresdner über die Interessen der Partei und über die bevorstehenden Wahltagessachen. Einleitend wurde darauf hingewiesen, daß die Interessen der Partei in Miesla in besonderer Weise in Anspruch genommen werden, denn bereits in diesen sächlichen Stunden habe man aus der Notwendigkeit heraus, daß in dem Parlamenten Handwerk, Handel und Gewerbe in angemessener Stärke vertreten sein müssen, Ortsgruppen der Partei gegründet und auch in Miesla habe man vor kurzem eine solche Ortsgruppe ins Leben gerufen. Vor dem Antritt habe der Mittelstand gestanden, es sei nicht nötig, sich politisch zu betheiligen. Die Erfahrungen hätten gelehrt, daß dieser Grundgedanke durchaus falsch gewesen sei. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß sich auch Handwerk, Handel und Gewerbe an der politischen Entscheidung beteiligen und nicht — wie dies leider bisher der Fall gewesen sei — abseits zu stehen. Der Mittelstand sei das Herz des Volkes. Er habe die Macht und das volle Recht, sich gegen Ausbeutung und Gewalt zu wehren. Viele Angehörige des Mittelstandes hätten bei den bisherigen Wahlen geschweigt, weil die Partei sie ihre Stimme geben sollten; man habe nicht gewußt, man habe nicht gewußt, ob sie so recht bewußt zu sein, in welcher Partei eigentlich ihre Interessen vertreten werden könnten. Jeder habe sich die gewaltige Macht, die insbesondere das Handwerk auszubilden in der Lage ist, bis vor kurzem nicht zu einer großen, mächtigen Interessengruppe organisiert. Man habe jedoch endlich eingesehen, daß dieser verfallene Zustand nicht mehr weiter bestehen könne und deshalb sei aus der Not heraus die Deutsche Mittelstandspartei geschaffen worden, denn die innere Verbindung eines Staates hängen von der Wirtschaft ab. Es gebe nicht an, daß ein Volk von einem gewissen Beamtenstande mitgeteilt wird, der die Parteinteressen vor das Wohl der Allgemeinheit stelle. Viele Millionen würden ausgebeugt für Stellen, die von Parteimitgliedern besetzt werden seien und von wo aus man alles zu republikanischen Versuche. Der Mittelstand habe unter dieser Wirtschaft am stärksten zu leiden; er sei am schlimmsten dran. Durch Zwangsmaßnahmen und steuerliche Belastungen habe man den Mittelstand bis zur äußersten Grenze unterdrückt. Das müsse anders werden. Der Mittelstand müsse seine wichtige Macht in die Wirtschaft werfen. Das deutsche Volk sei auf seinen Reihes gekommen, weil Treu und Glauben verloren gegangen seien. Beispiele mittelständischer Reihes sprächen eine ungeheure Sprache. Vollständige Vergewaltigung herrsche in mittelständischen Kreisen. Und trotzdem sei der Mittelstand bis vor kurzem nicht ins Leben gekommen, sich zusammenschließen. Erst jetzt endlich habe die Not gelehrt, daß nur durch eine starke, einheitliche Front Abhilfe geschaffen werden könne. Jede Partei habe bisher versucht, den Mittelstand an sich zu ziehen, weil man wisse, er ist die Majorität des deutschen Volkes und bildet somit eine starke Macht. Wahlversammlungen seien viele erfolgt, aber Erfüllungen seien keine zu verzeichnen. Der sächliche Landtag habe dem Handwerk, Handel und Gewerbe ungeheure Lasten aufgebürdet. Die Steuerlasten seien immer schwerer angezogen worden, während man andererseits ein angemessenes Einkommen nicht gewährt habe. So haben sich nun Tausende von Menschen erhoben mit dem Ruf: „Bist hier her und nicht weiter!“ Und es sei eine heile Freude, zu beobachten, wie sich Tausende und Abertausende Mittelständler zum ersten Male bereit finden, sich offen als Mitkämpfer zu bekennen. Überall im deutschen Lande würden Reihesproteste veranstaltet, aus denen zu erkennen sei, daß jetzt der Mittelstand eines Stimmes ist. Dadurch solle allen, die es ehrlich mit dem Mittelstand meinen, gezeigt werden, daß er eine Macht ist. — Rechner kennzeichnete sodann die Stellungnahme der übrigen Parteien gegenüber den Interessen des Mittelstandes. Er betonte des weiteren, daß man sich klar darüber sein müsse, daß ein Mißgehen der linken Parteien ausgebeugt sei, denn das sozialistische Programm habe ganz offen bekannt, daß der Mittelstand dem Tode geweiht sei. Aber auch die weit rechts gerichteten Parteien, sowie alle übrigen Parteien bis zu den Demokraten könnten nicht als wirkliche Vertreter der mittelständischen Interessen angesehen werden. Der Mittelstand wolle nicht rechts und nicht links sein. Es sei ein vollkommenen Unsinns, wenn ein Mittelständler glaube, überall in den Parteien die richtigen Männer zu wissen. Immer hätten sich die Parteien bekämpft, und das habe zur Folge gehabt, daß der Mittelstand kein Gewicht mehr hatte. Das Ziel, das die Reichspartei des deutschen Mittelstandes verfolge, sei: frei von Abhängigkeit und Gebundenheit den Weg der Mitte zu halten. Die Sozialdemokratie habe im Landtage bisher eine geringe Macht gehabt und es sei jedem bekannt, mit welcher brutaler Macht sie ihre Kräfte ausgebeugt habe. Darum laute auch heute die Parole aller bürgerlichen Parteien: Keine sozialistische Mehrheit mehr! — Rechner kam sodann auf die geschichtliche bürgerliche Einheitsliste zu sprechen. Die Mittelstandspartei habe bis zum letzten Moment mitgearbeitet, jedoch ohne Erfolg. Nun würde die Partei in dem Wahlkampf alleis da. Es sei daher dringend erforderlich, daß jeder Mittelständler seine Stimme der Partei gebe, denn es komme auf jede einzelne Stimme an. Wenn in den Stunden die Mittelstandspartei in beachtlicher Stärke einziehe, dann müsse die gesamte Wirtschaftspolitik eine andere werden. Die Partei könne dann mitreden und zumindest federführenden Protest einlegen gegen alle Strömungen zur Unterdrückung des Mittelstandes. Wesentlich sei, daß jeder wähle. Wenn jeder von seinem Wahlrechte Gebrauch mache, dann bleibe der Erfolg nicht aus, denn allein in Sachsen seien 100 000 Dannewerksmeister vorhanden; etwa 300 000 Handwerkerstimmen seien in Sachsen verfügbar, dazu kämen noch die Stimmen der freien Berufe, der Gewerbetreibenden, des Handels usw. Wenn also der Mittelstand sei spät aufgewacht, jetzt aber, nachdem es geschehen, wolle man zupacken mit voller Kraft. Rechner betonte: Wir wissen unsere Unterdrückung entgegenzutreten. Wir wollen aus dem Staate alles das ausschalten versuchen, was Interferenzpolitik ist. Wir wollen nicht von solchen Leuten regiert werden, die nicht verstehen. Wir wollen, daß die Präferenzerei aufhöre. Wir wollen endlich Taten sehen! Wir wollen auch, daß unser Eintritt in den Völkerverbund endlich befohlen wird. Unser anständiges und heiliges Geld darf nicht weiter von dem Staate verpfändet werden durch staatliche Konkurrenz. Wir wollen, daß wir demselben Maße gerichtet und geachtet werden wie andere Staatsbürger — wir wollen nicht Steuerhinterzieher sein. — Der Anfang der Mittelstandsbewegung sei ein guter. Würde es so weiter gehen, dann werde bald aus der Parteipolitik eine Volkswirtschaft werden. Es müsse ein Ende gemacht werden mit einem Staate, in dem sich zwar jeder betheiligen und Gesetze einer beruflichen Prüfung unterziehen müsse, in welchem aber jeder ohne Prüfung Minister werden könne. Ein solches System müsse verheerend wirken. Ganz gewaltige Summen verflüchte der heutige umfangreiche Verwaltungsapparat, der bei ausnahmslos sachkundiger Besetzung und Einberufung der vielseitigen Verwaltungsmannschaften bedeutend verringert werden könne. Während man früher mit 4 1/2 Milliarden Verwaltungskosten auskommen sei, müßten dafür heute 14 Milliarden aufgebracht werden.

Wahlversammlung. In einer von der Ortsgruppe Miesla der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) im „Rechner Hof“ am Sonntagabend abgehaltenen Wahlversammlung sprach der Bankassistent Herr Dr. Wilhelm-Dresdner über die Interessen der Partei und über die bevorstehenden Wahltagessachen. Einleitend wurde darauf hingewiesen, daß die Interessen der Partei in Miesla in besonderer Weise in Anspruch genommen werden, denn bereits in diesen sächlichen Stunden habe man aus der Notwendigkeit heraus, daß in dem Parlamenten Handwerk, Handel und Gewerbe in angemessener Stärke vertreten sein müssen, Ortsgruppen der Partei gegründet und auch in Miesla habe man vor kurzem eine solche Ortsgruppe ins Leben gerufen. Vor dem Antritt habe der Mittelstand gestanden, es sei nicht nötig, sich politisch zu betheiligen. Die Erfahrungen hätten gelehrt, daß dieser Grundgedanke durchaus falsch gewesen sei. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß sich auch Handwerk, Handel und Gewerbe an der politischen Entscheidung beteiligen und nicht — wie dies leider bisher der Fall gewesen sei — abseits zu stehen. Der Mittelstand sei das Herz des Volkes. Er habe die Macht und das volle Recht, sich gegen Ausbeutung und Gewalt zu wehren. Viele Angehörige des Mittelstandes hätten bei den bisherigen Wahlen geschweigt, weil die Partei sie ihre Stimme geben sollten; man habe nicht gewußt, man habe nicht gewußt, ob sie so recht bewußt zu sein, in welcher Partei eigentlich ihre Interessen vertreten werden könnten. Jeder habe sich die gewaltige Macht, die insbesondere das Handwerk auszubilden in der Lage ist, bis vor kurzem nicht zu einer großen, mächtigen Interessengruppe organisiert. Man habe jedoch endlich eingesehen, daß dieser verfallene Zustand nicht mehr weiter bestehen könne und deshalb sei aus der Not heraus die Deutsche Mittelstandspartei geschaffen worden, denn die innere Verbindung eines Staates hängen von der Wirtschaft ab. Es gebe nicht an, daß ein Volk von einem gewissen Beamtenstande mitgeteilt wird, der die Parteinteressen vor das Wohl der Allgemeinheit stelle. Viele Millionen würden ausgebeugt für Stellen, die von Parteimitgliedern besetzt werden seien und von wo aus man alles zu republikanischen Versuche. Der Mittelstand habe unter dieser Wirtschaft am stärksten zu leiden; er sei am schlimmsten dran. Durch Zwangsmaßnahmen und steuerliche Belastungen habe man den Mittelstand bis zur äußersten Grenze unterdrückt. Das müsse anders werden. Der Mittelstand müsse seine wichtige Macht in die Wirtschaft werfen. Das deutsche Volk sei auf seinen Reihes gekommen, weil Treu und Glauben verloren gegangen seien. Beispiele mittelständischer Reihes sprächen eine ungeheure Sprache. Vollständige Vergewaltigung herrsche in mittelständischen Kreisen. Und trotzdem sei der Mittelstand bis vor kurzem nicht ins Leben gekommen, sich zusammenschließen. Erst jetzt endlich habe die Not gelehrt, daß nur durch eine starke, einheitliche Front Abhilfe geschaffen werden könne. Jede Partei habe bisher versucht, den Mittelstand an sich zu ziehen, weil man wisse, er ist die Majorität des deutschen Volkes und bildet somit eine starke Macht. Wahlversammlungen seien viele erfolgt, aber Erfüllungen seien keine zu verzeichnen. Der sächliche Landtag habe dem Handwerk, Handel und Gewerbe ungeheure Lasten aufgebürdet. Die Steuerlasten seien immer schwerer angezogen worden, während man andererseits ein angemessenes Einkommen nicht gewährt habe. So haben sich nun Tausende von Menschen erhoben mit dem Ruf: „Bist hier her und nicht weiter!“ Und es sei eine heile Freude, zu beobachten, wie sich Tausende und Abertausende Mittelständler zum ersten Male bereit finden, sich offen als Mitkämpfer zu bekennen. Überall im deutschen Lande würden Reihesproteste veranstaltet, aus denen zu erkennen sei, daß jetzt der Mittelstand eines Stimmes ist. Dadurch solle allen, die es ehrlich mit dem Mittelstand meinen, gezeigt werden, daß er eine Macht ist. — Rechner kennzeichnete sodann die Stellungnahme der übrigen Parteien gegenüber den Interessen des Mittelstandes. Er betonte des weiteren, daß man sich klar darüber sein müsse, daß ein Mißgehen der linken Parteien ausgebeugt sei, denn das sozialistische Programm habe ganz offen bekannt, daß der Mittelstand dem Tode geweiht sei. Aber auch die weit rechts gerichteten Parteien, sowie alle übrigen Parteien bis zu den Demokraten könnten nicht als wirkliche Vertreter der mittelständischen Interessen angesehen werden. Der Mittelstand wolle nicht rechts und nicht links sein. Es sei ein vollkommenen Unsinns, wenn ein Mittelständler glaube, überall in den Parteien die richtigen Männer zu wissen. Immer hätten sich die Parteien bekämpft, und das habe zur Folge gehabt, daß der Mittelstand kein Gewicht mehr hatte. Das Ziel, das die Reichspartei des deutschen Mittelstandes verfolge, sei: frei von Abhängigkeit und Gebundenheit den Weg der Mitte zu halten. Die Sozialdemokratie habe im Landtage bisher eine geringe Macht gehabt und es sei jedem bekannt, mit welcher brutaler Macht sie ihre Kräfte ausgebeugt habe. Darum laute auch heute die Parole aller bürgerlichen Parteien: Keine sozialistische Mehrheit mehr! — Rechner kam sodann auf die geschichtliche bürgerliche Einheitsliste zu sprechen. Die Mittelstandspartei habe bis zum letzten Moment mitgearbeitet, jedoch ohne Erfolg. Nun würde die Partei in dem Wahlkampf alleis da. Es sei daher dringend erforderlich, daß jeder Mittelständler seine Stimme der Partei gebe, denn es komme auf jede einzelne Stimme an. Wenn in den Stunden die Mittelstandspartei in beachtlicher Stärke einziehe, dann müsse die gesamte Wirtschaftspolitik eine andere werden. Die Partei könne dann mitreden und zumindest federführenden Protest einlegen gegen alle Strömungen zur Unterdrückung des Mittelstandes. Wesentlich sei, daß jeder wähle. Wenn jeder von seinem Wahlrechte Gebrauch mache, dann bleibe der Erfolg nicht aus, denn allein in Sachsen seien 100 000 Dannewerksmeister vorhanden; etwa 300 000 Handwerkerstimmen seien in Sachsen verfügbar, dazu kämen noch die Stimmen der freien Berufe, der Gewerbetreibenden, des Handels usw. Wenn also der Mittelstand sei spät aufgewacht, jetzt aber, nachdem es geschehen, wolle man zupacken mit voller Kraft. Rechner betonte: Wir wissen unsere Unterdrückung entgegenzutreten. Wir wollen aus dem Staate alles das ausschalten versuchen, was Interferenzpolitik ist. Wir wollen nicht von solchen Leuten regiert werden, die nicht verstehen. Wir wollen, daß die Präferenzerei aufhöre. Wir wollen endlich Taten sehen! Wir wollen auch, daß unser Eintritt in den Völkerverbund endlich befohlen wird. Unser anständiges und heiliges Geld darf nicht weiter von dem Staate verpfändet werden durch staatliche Konkurrenz. Wir wollen, daß wir demselben Maße gerichtet und geachtet werden wie andere Staatsbürger — wir wollen nicht Steuerhinterzieher sein. — Der Anfang der Mittelstandsbewegung sei ein guter. Würde es so weiter gehen, dann werde bald aus der Parteipolitik eine Volkswirtschaft werden. Es müsse ein Ende gemacht werden mit einem Staate, in dem sich zwar jeder betheiligen und Gesetze einer beruflichen Prüfung unterziehen müsse, in welchem aber jeder ohne Prüfung Minister werden könne. Ein solches System müsse verheerend wirken. Ganz gewaltige Summen verflüchte der heutige umfangreiche Verwaltungsapparat, der bei ausnahmslos sachkundiger Besetzung und Einberufung der vielseitigen Verwaltungsmannschaften bedeutend verringert werden könne. Während man früher mit 4 1/2 Milliarden Verwaltungskosten auskommen sei, müßten dafür heute 14 Milliarden aufgebracht werden.

Die sächliche Literaturvereinsung Miesla bereite gestern nachmittag im Gasthof „Admiralhaus“ den Kindern der Mitglieder eine Freude durch eine Veranstaltung, die den Gedanken christlicher Erziehung und Denkungsweise in sich barg. Ausgesprochen wurde sie durch den Besuch der Herren Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering und Verbandssekretär Reumann aus Dresden als Vertreter des Landesverbandes sächlicher Literaturvereine. Die Kinder begaben sich in Begleitung Erwachsener unter Führung des verdienten Vereinsleiters, Herrn Verwaltungsdirektors Bergmann, vom Rathaus aus nach dem Gasthofsaal. Dort wurden sie nach Ankunft an einer Kaffeetafel bewirte. Während der Veranstaltung spielte der Musikchor des Vereins unter Leitung des Vereinsleiters Herrn Bergmann entsprechende Melodien. Nach dem allgemeinen Gesänge „Lobe den Herren“ begrüßte Herr Bergmann die Erstbesucher. Er hoffte, daß durch die Veranstaltung das Band der christlichen Literaturvereine noch enger geknüpft werde. Den Kindern wünschte er, daß sie sich wohl fühlen mögen, als auf dem gleichzeitigen sächlichen Jahrmärkte, der andere angezogen habe. Unter Leitung des Herrn Verbandssekretärs Reumann trug ein Kinderchor mehrere Gesänge vor, die herzerquickend in die Ohren klangen. Herr Rechner sang und Sohn erfreute durch einige besonders feinsinnige ausgenommene vierhändige Klavierstücke. Eine kleine Schülerin trug das Gedicht „Sonne, gehst du wieder fort“ recht hübsch vor. Die Kinderchor erregte sich an verschiedenen Spielen, die unter Aufsicht von Eltern und Helferinnen ausgeführt wurden. In leistungsfähiger, frohsinniger Weise sprach Herr Oberlandesgerichtsrat Hering zu den Kindern, sie zum Dank gegen Eltern und Gott, sowie zur Pflichterfüllung in der Schule und zum fleißigen Besuche der Kindergottesdienste ermahnen. Und sollten sie das Tischgebet nicht vergessen; denn wenn man den Herrn Jesus zu Gast rufe, schmecke es viel besser. Namens des Landesverbandes dankte er Herrn Bergmann und den mitwirkenden Lehrern für die an den Kindern geleistete viele Arbeit. Den Dank bekräftigten die Kinder durch ein Hoch auf Herrn Bergmann. Herr Hering verband es trefflich, sich in die Herzen der Kinder hineinzusprechen, sie jubelten ihm freudigstrotzend zu. Ein Rundgang mit Musiklust, an dem sich auch die Erwachsenen beteiligen konnten und der mit einer Tanztour schloß, entsagte die Kleinen ganz besonders und verlegte sie in die heiterste Stimmung. Zum Schluß sprach noch Herr Pfarrer Friedrich, in Bergmanns Gegenwart, beiläufiger Weise erzählte er den Kindern, daß das Fest, was sie gefeiert hätten, viel schöner gewesen sei als der Jahrmärts, wo zwar vieles zu sehen wäre, aber alles Geld kostete, während das bei dem hier in so vielfachiger Weise Gebotenen nicht der Fall gewesen sei und doch große Freude bereitet habe. Ihren Schulreihen sollten sie nur erdahlen, wie schön es gewesen sei. Ein erstes Wort müsse jedoch auch gesagt werden. Neben dem Veranstaltung des Festes möchten die Kinder dem lieben Gott recht dankbar sein und wie es schon vorher gesagt worden sei, immer die Kindergottesdienste besuchen. Jedes Kind solle am nächsten Sonntage noch zwei weitere mitbringen. Mit dem Gesänge „Lob mich dein sein und bleiben“ endete die schöne Feyer, die sächliche einen nachhaltigen Eindruck in den Herzen der Kinder hinterlassen hat. Frohgemut traten sie den Heimweg mit Dampfen zu.

Die neue Gemeindevorstandsbildung vom 18. Oktober 1926 ist sodann im sächlichen Gesetzbuch veröffentlicht worden.

Ein Fabrikfeuer auf Maderl Strahburger, dieser Circus-Großbetrieb gastiert nun vom 20. bis 22. Oktober in Miesla. Das Unternehmen beschäftigt 300 Menschen und besitzt 300 der verschiedensten Tiere. Nicht weniger als 80 Programmstücke werden gegeben. 10 Musikkapellen sorgen für musikalische Unterhaltung. Der Eintrittskartenverkauf im Hg.-Haus Maderl, Hauptstr. 66, ist schon lebhaft im Gange.

Wieder genehmigte Viehmärkte. Die Kreisbauverwaltung Miesla hat das für den Bezirk der Kreisbauverwaltung Miesla erlassene Verbot der Abhaltung von Viehmärkten, auf denen Klauenobst selbstden wird, sowie den Handel im Umbergeben mit diesem Vieh aufgehoben.

Schiedspruch im sächlichen Bergbau. Das am 14. Oktober unter Vorsitz des Landesministers für Sachsen, des Oberregierungsrates Brand in Dresden, stattgefundene Schiedsgericht für den sächlichen Steinkohlenbergbau hat mit einem Schiedspruch entschieden, der eine allgemeine dreiprozentige Lohnerhöhung ab 1. Oktober 1927 vorseht. Die Lohnerhöhung ist un kündbar bis Ende März 1927. Die Annahme des Schiedspruches durch die Parteien ist nicht unwahrscheinlich.

Neue Postfachbriefmarken. Die erfreuliche Tatsache, daß die beiden bisher erschienenen Serien Postfachbriefmarken den Gesamtbeitrag von 2 1/2 Millionen M. für die Postfachbriefmarken der Deutschen Reichspost in Berlin, gegen Ende dieses Jahres eine dritte Ausgabe von Postfachbriefmarken herauszugeben. Da die Reichspostverwaltung auf dem Standpunkt steht, daß die hochwertigen Marken für den Gesamtbeitrag von wesentlicher Bedeutung sind, wird die diesjährige Ausgabe wieder eine vierte Marke im Frankfurterwert von 50 Pfennigen einschließen. An Stelle der 20-Pfennigmarke wird diesmal eine 20-Pfennigmarke herausgegeben, die für Auslandsbriefe Verwendung finden kann. Der Verkauf soll zwei Monate dauern. In der Reichspost der Größe der Länder verlangen teilt die Wappen von

Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen zur Darstellung. Die Marken werden sich durch die Fortentwicklung von den geschäftlichen Beziehungen entwickeln.

Der Oligarch Dr. A. Otto Stiel-
1917 hatte als Oligarch, am 12. Oktober, verkündet der Oligarch Dr. A. Otto Stielger sein 75. Geburtstag. Der Jubilar ist ein Mann, dem die deutsche Landwirtschaft mit Stolz zu dem Namen steht. Seit dem Ersten Weltkrieg und seinem Beispiel ist es in hohem Maße mit zu danken, daß die deutsche Landwirtschaft im Deutschen Reich technisch eine der fortgeschrittensten ist. Nach dem Besuche der Schule widmete er sich der praktischen Landwirtschaft und war auf verschiedenen Gütern als Eigentümer tätig. Bis er am 1. April 1917 die Verwaltung des Niedersächsischen Landwirts- und Gärtnereis übernahm. Seitdem hat er dem Reich einen guten Ruf. Geheimrat Dr. Stielger hat diesen Ruf gefördert und auf den Grundbesitz seines Vaters fortgesetzt. Seit über fünfzig Jahren sind die hervorragenden Leistungen von Weizen, Getreide und Runkelrüben bekannt. Einmal betriebl. geleitet die deutsche Landwirtschaft. Viele ihrer Leistungen sind nach Australien, Argentinien und Afrika gegangen. Obwohl eine solche vielfältige, intensive Landwirtschaft einen Mann schon aus in Anspruch nimmt, fand Geheimrat Dr. Stielger doch noch Zeit, sich dem öffentlichen Leben zu widmen. Er war eine lange Reihe von Jahren Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins und trat im Jahre 1906 in das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreditvereins ein. Jahrelang leitete er wertvolle Arbeiten im Landwirtschaftsrat, dessen Vorsitzender er vom Jahre 1908 bis zur Umwandlung in die Landwirtschaftskammer war. Von 1901 bis 1909 war er Mitglied der Zweiten Kammer und von 1910 bis 1918 Mitglied der Ersten Kammer des Sächsischen Landtages. Die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig ernannte ihn zum Ehren doktor. Im September dieses Jahres konnte Geh. Rat Dr. Stielger mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern.

Öffentliche Rundgebung für die Ein-
heitskurzschrift. Der Reichsverband für Einheitskurzschrift und der Deutsche Stenographenbund veranstalteten vor kurzem im früheren Herrenhaus zu Berlin eine öffentliche Rundgebung zugunsten der Einheitskurzschrift. Das Reichsministerium des Innern, Reichswehrministerium, Reichspost, Reichsbahn und die Stadt Berlin hatten Vertreter entsandt. Reichspräsident von Hindenburg und Reichsanwalt Dr. Marx hatten schriftlich ihrer Sympathie für die Einheitskurzschrift Ausdruck gegeben. Den Hauptvortrag hielt Staatssekretär Schulz. Regierungsrat Dr. Blawert (Dresden), der Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, forderte die Einführung der Einheitskurzschrift als Pflicht für den Schulunterricht und die Herausgabe von Richtlinien für ihre Anwendung bei den Behörden. Dem 70jährigen Altkameraden der deutschen Stenographie, Ferdinand Schenck, wurde ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Die Einzahl Einträge in die Stations-
räume von Eisenbahnstationen wurden in den letzten Wochen im Reichsgebiet Sachfen. Die noch unbekanntem Spitzbuben sind dabei verschiedentlich mit großer Dreistigkeit vorgegangen. Beim Einbruch in das Stationsgebäude zu Wülknitz wurden beispielsweise von einem Gepäckwagen die Vorderräder mit der Welle abgehoben, die Räder mit alten Fahrabmänteln umwickelt, die Fernspreitleitung abgeschliffen, und dann versucht, den Weichschanne wegzufahren, was aber mißlungen ist. Die Spitzbuben verwendeten dazu einen Keilbohrer, der auf den Rädern geräuschlos weggefahren und mehrere hundert Meter entfernt erbrochen aufgefunden worden ist. Keuchlich verfuhr die Einbrecher auf der Station Kaufsberg an der Strecke Bischofsverda-Ramens, worüber in der Presse bereits berichtet worden ist. Gleiche Einbrüche wurden ferner in der allerletzten Zeit in die Stationsgebäude zu Niederwürschitz, Stein (Chemnitz) und in dasjenige von Ditzschdorf-Schweitzerthal verübt.

Strassenbaukursus des Landkreistages.
Der Deutsche Landkreistag veranstaltet in Verbindung mit der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg und mit finanzieller Unterstützung des Reichs- und Preussens einen Kursus für leitende technische Beamte des Landstrassenbauwesens am 21. und 22. Oktober. Infolge der veränderten Art der Inanspruchnahme der Landstrassen durch den anwachsenden Automobilverkehr sind die Landstrassenverwaltungen, deren Obhut die Landstrassenarbeiten zum größten Teile anvertraut sind, vor die große Aufgabe gestellt, das gewaltige Netz der Landstrassen in anderer Weise zu befestigen als es bisher der Fall war. In dem Kursus werden die bedeutendsten Fachleute auf diesem Gebiete Vorträge halten und zwar solche allgemeiner Art und insbesondere auch solche, die sich mit den verschiedenen Strassenbedeckungen befassen. Teilnehmen werden etwa dreihundert technische Beamte, darunter auch aus den beteiligten Ministerien und Betreibern der wegeunterhaltungspflichtigen Verwaltungsbehörden.

Die Raubmord in Prag. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Wie kürzlich berichtet wurde, ist am 6. Oktober in Prag ein Kraftfahrzeugführer von seinem Kraftwagen erschossen und beraubt worden. Der gestohlene Wagen - Tatra - dunkelblau, Erkennungszeichen VI 427 - in dem die Täter geflüchtet sind, soll am 11. 10. in Bautzen gesehen worden sein. Der Führer des Wagens, etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, bartlos, trägt braunen Sportanzug und Mütze, schwarze Schnürschuhe und Lederhandschuhe. Hat sich dort nach der Strafe nach Dresden erkundigt und auch die Richtung eingeschlagen. Gewisse Beobachtungen wolle man umgehend der Kriminalpolizei oder dem nächsten Polizeibeamten mitteilen.

Ab November neue Briefmarken. Die Reichsdruckerei hat, wie wir hören, eine neue Briefmarkenfertigung fertiggestellt, die in diesen Tagen an die Postanstalten verandt werden soll. Man rechnet damit, daß der Vertrieb Anfang November einsetzt. Die neuen Marken zeigen in einem einfachen Rahmen die Köpfe berühmter Deutscher. Ueber die Vorgeschichte der neuen Briefmarkenfertigung erfahren wir folgende Einzelheiten: Schon vor einigen Jahren war zwischen der Reichsdruckerei, dem Reichspostamt und der Reichspost die Ausgabe von Briefmarken mit den Köpfen berühmter Männer verabredet worden. Die erste betrafte die Marke, die zur Wertschrift wurde, trug das Bild des Gründers der Deutschen Reichspost, des Generalpostmeisters Stephan. Sie kam am Gründungstage des Reichspostwesens heraus. Da diese Marke großen Anklang fand, so wurde das Problem von den zuständigen Stellen weiter behandelt und zunächst die Schaffung von Marken mit den Bildern der beiden Dichterkönige Schiller und Goethe, der Komponisten Bach und Beethoven und des Kaisers Albrecht Dürer in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen zogen sich lange hin. Vor allem galt es, eine der modernen künstlerischen Anforderungen genügende einfache Form und Umrahmung für die Marken zu finden. Dazu wurde auf Vorschlag des Reichspostamts ein Berliner Künstler ausgesucht, der bekannte Graphiker Jabel, der den Namen lieferte. Die Herstellung der Marken wurde jedoch noch nicht abgelaufen aufgenommen, weil die Reichspost aus der Nachkriegszeit noch große Bestände der bisherigen Marken im Besitz hat, die auf Grund der Erfahrungen der Inflationszeit gedruckt worden waren, und weil man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, daß einzelne Markenwerte wieder plötzlich ausgingen. Bei der Ausgabe von Marken in neuer Bekleidung hätte man also Werte vernichten müssen, die in die Hunderttausende von Mark gingen. Jetzt sind die alten Bestände zum großen Teil aufgebraucht. Gleichzeitig hat sich aber auch der Gedanke durchgesetzt, daß es besser sei, für jeden Markenwert eine besondere Zeichnung zu wählen. In großen Mannern, deren Namen schon in Frage kommen.

Die akademische Schreibrubrik an der
Universität Leipzig. Damen und Herren, die den neuen akademischen Vornamen annehmen wollen, bedürfen des Naturwissenschaftlichen. Sie lassen sich als Kandidat in der Universität immatriculieren und melden sich persönlich im Pädagogischen Institut, Stefan-Franzstr. 42. Gesuche um Genehmigung von Stipendien sind bis zum 15. November beim Direktor des Pädagogischen Instituts, Prof. Dr. J. H. Richter, einzureichen, der auch in allen Studienangelegenheiten Auskunft erteilt (Stefan-Franzstr. 42-1 im Institut, Stefan-Franzstr. 42, Fernruf Nr. 2394). Gesuche um Aufnahme in das Stipendien- bzw. das Stipendienheim sind bis zum 30. Oktober an dieselbe Stelle zu richten.

Die akademische Schreibrubrik an der
Universität Leipzig. Damen und Herren, die den neuen akademischen Vornamen annehmen wollen, bedürfen des Naturwissenschaftlichen. Sie lassen sich als Kandidat in der Universität immatriculieren und melden sich persönlich im Pädagogischen Institut, Stefan-Franzstr. 42. Gesuche um Genehmigung von Stipendien sind bis zum 15. November beim Direktor des Pädagogischen Instituts, Prof. Dr. J. H. Richter, einzureichen, der auch in allen Studienangelegenheiten Auskunft erteilt (Stefan-Franzstr. 42-1 im Institut, Stefan-Franzstr. 42, Fernruf Nr. 2394). Gesuche um Aufnahme in das Stipendien- bzw. das Stipendienheim sind bis zum 30. Oktober an dieselbe Stelle zu richten.

Dresden. Erhöhen aufgefunden wurde am Sonntag in der dritten Rostockerstraße auf dem Dresdner Keller (Bereich des Hohenbuckenerbezirks) ein Wachmeister der Landespolizei Dresden; es liegt Selbstmord vor. Ueber die Motive zu dieser Tat war Näheres noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Dresden. In den Abendstunden des 28. August ereignete sich, wie der amtliche Polizeibericht meldete, in einer Wohnung Streblener Straße 10 eine blutige Eifersuchtsthat. Der 1906 geborene Arbeiter bzw. Arbeiter Herbert Ernst Fäßiger war mit seiner 25 Jahre alten Geliebten in Streit geraten und hatte in dessen Verlauf ein Messer ergriffen und einen Schlag auf sie abgeben. Das Geschw. war in den rechten Oberarm verletzt und hatte die Wunde tief empfindlich verletzt. Der Täter wurde wegen versuchten Totschlages festgenommen. Die weitere gerichtliche Untersuchung ergab indessen, daß Fäßiger keine Tötungsabsichten gehabt hatte. Er handelt sich vor dem Schöffengericht Dresden, wo ihm der Prozeß wegen gefährlicher Körperverletzung gemacht wurde. In der Verhandlung wurden die angeschossene Geliebte Rade und der sie behandelnde Krankenhausarzt Dr. med. Mittsch als Zeugen gehört. Das Gericht verurteilte Fäßiger im Sinne der erbrochenen Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung und unbesugten Waffensbesitzes zu insgesamt 6 Monaten 3 Tagen Gefängnis.

Dresden. Ein schwerer Raubüberfall? Am Sonntagabend wurde in der Scheune des Starzutes am Reubitz-Reuostera der Brautgarn der Tochter des Wirtspächters schwer gefesselt aufgefunden. Der Betreffende ist der Sohn eines Klempnermeisters und von Beruf Maler; er steht im Anfang der zwanziger Jahre und hatte die Scheune deshalb aufgesucht, um Futter für die Pferde und Röhre zu holen. Da der Ueberfallene ganz erschöpft war, ordnete der herbeigerufene Arzt die Ueberführung nach dem Krankenhaus an. Nach dessen Angaben sollen zwei noch unbekannte Männer als Täter in Frage kommen, die sich in der Scheune befanden; sie sollen auch dessen Brieftasche mit Inhalt geraubt haben. Man hatte sofort das Ueberfallkommando alarmiert; auch erschienen in kürzester Zeit Beamte der Dresdner Kriminalpolizei, um alsbald die Ermittlungen aufzunehmen. Die Kunde von dem Ueberfall usw. führte rasch zu einer Menschenansammlung.

Dresden. Ein Unheil. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte in geheimer Sitzung einen 49 Jahre alten Elektrotechniker Oskar Alfred Jacobs aus Riga, der sich an seinen Vorgesetzten in unzulässiger Weise schwer vergangen hatte. Der Unheil wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt; auch geht er 5 Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.

Dresden. Unverändert hohe Erwerbslosenziffer. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt zeigte nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umgebung in der Woche vom 10. bis einschließlich 16. Oktober 1920 gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Veränderung. Der Bestand an Arbeitsuchenden erhöhte sich um 111 auf 21.088 (20.977). Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge wurden insgesamt 24.868 (24.947) Personen unterstützt und zwar 20.487 (20.745) Volkserwerbstätige, 12.440 (12.627) Inschlagenspflichtige und 1.480 (1.675) Kurzarbeiter. Die Zahl der nichtunterstützten Kurzarbeiter blieb mit schätzungsweise 5500 die gleiche wie in der Vorwoche.

Dresden. Zur Verhaftung des Großindustriellen Wilhelm Kaufmann. Gegenüber den in der Großstadtpresse verbreiteten sensationellen Meldungen über die Verhaftung des früheren bulgarischen Generalkonsuls Dr. h. c. Wilhelm Kaufmann wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß es sich auf Kombinationen beruhe. Wichtig ist nur, daß die wegen Verdunkelungsgefahr erfolgte Verhaftung Kaufmanns auf die Anzeige seines früheren Angeheften Eimmerich hin erfolgt ist.

Dresden. Ein folgenschwerer Automobilunfall ereignete sich am Freitag nachmittag in Strahlsbüchen bei Ramens. Dort fuhr das Auto eines Baumeisters von Strahlsbüchen, in dem sich neben dem Fahrer noch der Chauffeur und der Buchhalter befanden, mit aller Wucht auf einen die Straße überquerenden Fabrikwagen. Das Auto schlug um und wurde fast vollständig zertrümmert. Zwei Wagen des Autos wurden aus dem Geste gebrochen. Der Fahrer des Autos war sofort tot; die beiden anderen Insassen trugen weniger schwere Verletzungen davon.

Leipzig. Der bekannte Kammerfänger Michael Volken, der in Leipzig gastierte, wäre auf seiner Autofahrt von Berlin nach Leipzig beimade verunglückt. Kurz vor dem Dorfe Guts kreuzte die Reichenbach-Elstner-Brücke die Hauptstraße. An dieser Stelle ist keine Schranke und kein Wächter. Da es nicht möglich ist, die Straße zu übersehen, kam es, daß das Auto Volkens, das im 70-Kilometer-Tempo fuhr, von einem Zuge überfahren zu werden. Volken hatte jedoch die Gefährdung nicht bemerkt, noch 1/2 Meter vor der Lokomotive seinen Wagen herumzuziehen, und so führte das Auto die 1/2 Meter hohe Brücke herunter. Der Fahrer, seine Mitfahrer, der Ingenieur Arthur Hirsch, sowie der Chauffeur erlitten einen Nervenschlag. Durch zwei Kraftwagen wurde das Auto wieder hochgehoben und konnte nach einer Reparatur die Fahrt nach Leipzig fortsetzen. Volken kam mit anderthalb Stunden Verspätung in Leipzig zur Probe an.

Leipzig. Auf eine blühende Tätigkeit bei der Allgemeinen Deutschen Kreditbank konnte am Sonnabend der stellvertretende Direktor Max Schreiber zurückblicken. Er ist nun zur Entlassung der gefährlichen Chemnitz-Dresdener Staatsstraße wird, wie in der letzten Gemeindevorordnetenversammlung bekanntgegeben wurde, der Bau einer Umgehungsstraße geplant, die von der Landstraße in der Nähe der Preisausstände bei Niederwiesa bis zur Turnersstraße in Höhe geführt werden und dort in die Hildesheimerstraße - Umlenkung - einmünden soll.

Reichenbach. Vom Oberpostamt Dr. Wilhelm Volker ist bei einem letzten Ausbleiben aus der Verwaltung der Stadt Reichenbach, die ihm 19 Jahre lang anvertraut war, in Anerkennung seiner hohen Verdienste der Stadtbürgermeister der Stadt Reichenbach überreicht worden.

Wien. Der Sohn des hiesigen Reichspostmeisters Müller besuchte gelegentlich seines Urlaubs auch die deutsche Hauptstadt München. Von dort aus schrieb er seinem Vater am 5. Mai eine Kuriosität mit folgender Aufschrift: Herr Ernst Müller, Wladan I. V. Karbi (letzte Bezeichnung gilt für einen Stadtteil, der der Balkenmund so genannt hat). Die Münchener Postverwaltung überließ im Drange der Geschäfte das Wort 'Sogland' und sah nur das Wort 'Türkei'. Also wanderte die Karte per Luftpost nach der Türkei. Dort gab es natürlich keinen Müller, und so wanderte die Karte nach Milano (Italien). Auch dort fand man keinen Ernst Müller, und so kam die Karte wieder nach München, dem Ursprungsort, zurück. Jetzt erst entdeckte man die Verhüllung 'A. Vost' und schickte sie nach Wladan I. V., wofür sie Anfang Oktober anlangte. Man sieht daraus, daß die Post so wie früher mit peinlicher Sorgfalt die ihr anvertrauten Sachen an die richtige Stelle befördert.

Wien. Von der Strahlsbüchen überfahren. Freitag morgen wurde im Bezirk Rodwa der neunjährige Sohn des Bergarbeiters Bekner von einem Strahlsbüchen überfahren, als er von einem Fahrgast abspringen wollte, an das er sich geklammert hatte. Der hingerufene Krai konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Reise des Reichspräsidenten.

Braunschweig. (Hunkpr.) Der Reichspräsident ist heute von Groß-Schulze kommend im Automobil hier eingetroffen und hat mit dem fahrplanmäßigen Zug um 11,38 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten.

Zur Wiedereinführung der Handelsfreiheit.

Berlin. (Hunkpr.) Der für Mittwoch angekündigte Anruf führender, auch deutscher Bankiers und Industrieller, enthält u. a. folgende Namen: Geheimrat Dr. Volk, Geheimrat Felix Teutich, Dr. Karl Meißner, Franz von Mendelssohn, Dr. Schacht, Karl Friedrich von Siemens, Franz Uebig, Generaldirektor Böcker und J. G. Wittbrodt. England ist unter anderem vertreten durch Sir Arthur Balfour, Montague Norman, die Vereinigten Staaten durch J. D. Morgan.

Das Reichsgericht über den Zinsenlauf bei Rückwirkungshypotheken.

Veränderte Schuld ab 1. Januar 1925 verzinslich.
Eingelagerte Schuld nicht vor Wiedereintragung.
Die wichtige Streitfrage, wann die Verzinsung wieder eintragener Hypotheken bzw. der persönlichen Forderung beginnt, hat nun das Reichsgericht in dem Sinne entschieden, in welchem verschiedene Oberlandesgerichte und das Kammergericht im Gegensatz zum bayerischen Obersten Landesgericht geurteilt hatten. Die Verzinsung des dinglichen Rechts beginnt danach zwar niemals vor der Wiedereintragung, dagegen ist die persönliche Schuld bereits ab 1. Januar 1925 zu verzinsen.

Seite Stuttgart-Meldungen und Telegramme
vom 18. Oktober 1920.

Zusammentritt der deutschen Nationalen Reichstagsfraktion.
Berlin. (Hunkpr.) Als erste der Reichstagsfraktionen ist heute die deutsche Nationalen Reichstagsfraktion zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammengetreten. Nach einem Bericht des Parteipräsidenten und Fraktionsvorsitzenden Graf Westarp wurde in eingehender Aussprache die politische Lage erörtert und zwar besonders die auswärtigen Angelegenheiten, wie sie sich nach Geni und Thoiry entwickelt haben. Die Verhandlungen wurden für streng vertraulich erklärt.

Ein Schiffe aus dem Dänow-Prozeß vor den Schöffengericht.
Berlin. (Hunkpr.) Vor dem Schöffengericht Ditzschendorf stand heute Termin zur Verhandlung gegen einen Schiffsbesitzer aus dem Dänow-Prozeß an. Es handelt sich um den Gärtner Karl aus Dabendorf, der beschuldigt wird, sich in 4 Fällen an Kindern in unzüchtlicher Weise vergangen zu haben. Zur heutigen Verhandlung waren in letzter Stunde eine große Reihe neuer Beweisanträge dem Gericht unterbreitet worden, sodaß die Sache, zu der etwa 20 Zeugen in Aussicht genommen waren, wieder abgelehrt werden mußte.

Die Strafgewalt der Untersuchungsbehörden.
Berlin. (Hunkpr.) Wie den Blättern zu der Tatsache der vom Bismarckauschuss in München gegen Zeugen verhängten Geldstrafen mitgeteilt wird, besteht seit August vorigen Jahres ein vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister abgegebenes Gutachten, wonach Untersuchungsbehörden gemäß der Strafprozessordnung zwar Strafgewalt haben gegen Zeugen wegen Nichtercheinens oder Zeugnisverweigerung, jedoch nicht wegen Ungehörigkeit. Ein drittes Gutachten des Justizministers in dieser Angelegenheit ist nicht erstattet, aber auch nicht verlangt worden.

Warttag der deutschen Nationalpartei in Janin.
Prag. (Hunkpr.) Auf dem in Janin in Mähren abgehaltenen Warttag der deutschen Nationalpartei wurde eine Entschließung angenommen, welche sich gegen die Teilnahme der deutschen aktivistischen Parteien an der Regierung richtet. Die deutsche Nationalpartei fordert nach wie vor das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen und stehe auf dem Boden der staatsrechtlichen Erklärung vom Jahre 1920, welche die aktivistischen Parteien aufgegeben hätten. Auf dem Warttag sprachen namens der deutschen Nationalpartei der Abgeordnete des württembergischen Landtages Goelcher für die deutsche Volkspartei, Landtagsabgeordneter Hartweg-Dresden und namens der großdeutschen Partei Ostereichs der Nationalrat Oamp-Wien.

Sozialdemokratische Obstruktion im Reichsrätslichen Landtag.

Prag. (Hunkpr.) In der heutigen Sitzung des Landtages setzten die Sozialdemokraten ihre lärmende Obstruktion fort.

Unterredung mit dem ehemaligen deutschen Kaiser.
Amsterd. (Hunkpr.) Wie verlautet, hat der Minister des Innern Dr. Han heute vormittag in Doorn eine Unterredung mit dem ehemaligen deutschen Kaiser gehabt.

Das französische Kanonenboot Alerte erneut beschossen.
Paris. (Hunkpr.) Das französische Kanonenboot Alerte, das bereits vor einigen Tagen von deutschen Kreuzern beschossen worden war, wobei ein Mann getötet und einer schwer verletzt wurde, war, wie die Agentur Indo-Bachigue meldet, wieder dem Feuer der Südtropen ausgesetzt. Verluste werden nicht gemeldet.

Dr. Ederer in Innsbruck.

Innsbruck. Am Sonntag trat von Salzburg kommend Dr. Ederer in Innsbruck ein, wo er von den Behörden empfangen wurde. Abends sprach Dr. Ederer im Stadtssaal in Anwesenheit des Landeshauptmanns Dr. Stumpf und des Bürgermeisters von Innsbruck sowie der Spitzen der städtischen und militärischen Behörden über die Bedeutung der Doppel- und Dreifachfahrten und über seinen Flug nach Amerika. Nach dem Vortrag fand im Foyer des Hotel de Ville Empfang Dr. Ederers durch den Landeshauptmann und den Bürgermeister statt. Gekannt wurden aus Anlaß der Anwesenheit Dr. Ederers Straßenveränderungen für die Doppel- und Dreifachfahrten abgehalten. Um 11 Uhr vormittags gab der Bund der Reichsdeutschen zu Ehren des Gastes einen Frühgottesdienst. Um 12 Uhr erfolgte der Empfang Dr. Ederers in der Aula der Universität, wo er ebenfalls einen Vortrag hielt. Nachmittags fand auf dem Flugplatz von Innsbruck ein Schaufliegen statt und abends veranstaltete der Automobilklub einen Foyerabend. Ein Drittel des Reisertrages der Veranstaltung fließt auf Wunsch Dr. Ederers dem Tiroler Flugplatzfonds zu.

Schluß der „Gelei“.

Düsseldorf. Gekannt wurde in der Rheinlande der Gelei die offizielle Schlußfeier der Ausstellung veranstaltet, an der außer der Ausstellungskommission die Mitarbeiter, Vertreter der Behörden und der Presse und eine große Anzahl geladener Gäste teilnahmen. Bei der Feier kam der Gedanke auf das Gelingen der Ausstellung in allen Teilen zum Ausdruck. Oberbürgermeister Dr. Lehr teilte mit, daß die Ausstellung von 7 1/2 Millionen Menschen besucht worden sei, von denen mindestens 3 1/2 Millionen Fremde gewesen seien, und daß ein wertvoller Teil des in der Gelei Geleisteten in einem deutschen Museum für Wirtschaft und Gesellschaft erhalten bleiben werde.

Düsseldorf. Gelegenlich eines letzten Rundganges mit Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse durch die „Gelei“ hielt Oberbürgermeister Dr. Lehr einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte:

Die Ausstellung hat einen Strom von Lebensfreude, Willenskraft und Glauben an Deutschlands Zukunft ausgelöst und ihre Besucher mit Zuversicht und Schaffenslust befeuert. Sie hat auch die Hochachtung vor deutschem Geist und deutscher Leistung im Ausland vermehrt. Die Ausländer, die zahlreich aus allen Ländern hier eingeführt sind, haben reichhaltig ihre Bewunderung über die Ausstellung ausgesprochen. Düsseldorf wird auch der von Regierungskreisen, von der Industrie und der Presse gegebenen Anregung dauernder Erhaltung ausgewählter Stücke der Ausstellungsgeschenke folgen und im Einvernehmen mit der Industrie ein Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde schaffen. Das die Ausstellung Deutschland und dem deutschen Menschen dienen wollte, verfiel sich von selbst, gleichgültig aber leidet Düsseldorf mit dieser Veranstaltung zu seiner Eigenart als Ausstellungstadt zurück, um so dazu beizutragen, daß der Weltkampf der hart nebeneinander liegenden Weltkulturen vermieden werde, dadurch, daß jede den Gesetzen ihrer Eigenart folgt. Die Ausstellungsleitung rechnet, daß einschließend des geistigen Schlußsonntages die Besucherzahl hunderttausend Millionen erreicht. Auf der Ausstellung 1926 wurden fünf Millionen Besucher gezählt. Für die „Gelei“ wurden rund 50 000 Dauerkarten verkauft, und die Zahl der auswärtigen Besucher allein wird auf dreieinhalb Millionen geschätzt. Während der Ausstellung haben 448 Tagungen und Kongresse in Düsseldorf stattgefunden. Unter den Ausländern, die Düsseldorf besuchten, stehen an Zahl die Holländer an erster Stelle. Ihnen folgen die Amerikaner. Die Industrie- und Handelskammer berichtet, daß besonders vorteilhafte Abschlüsse nach dem Auslande die Folge dieser Besuche aus dem Auslande sind.

Ueber die Wirtschaftlichkeit der Ausstellung können, so führte der Oberbürgermeister aus, beweisbringende Zahlen erst in einiger Zeit bebracht werden. Er zeigte aber an einzelnen Beispielen, wie das Verkehrsgewerbe unannehmlich große Gewinne zu verzeichnen hatte. Die Ausstellungsleitung, so erklärte der V. Lehr weiter, hat das Ziel, die erforderlichen Vorläufe aus den Einnahmen zu decken, erreicht, und Anfang Oktober hat sie den Rest der Vorläufe zurückgezahlt. Sie steht völlig schuldenfrei da und hat weder Steuern noch Sparkassengelder in Anspruch genommen. Die Ausstellung, die zwölf Millionen Mark gekostet hat, hat sich selbst getragen. Was nach Abschreibung der Ausstellungsübrige bleibt und seine Entstehung der Ausstellung verdankt, ihr aber nicht auf Rechnung zu setzen ist, das sind die festen Bauten und die Straßen und Parkanlagen. Die Rheinfront hat ein Aussehen bekommen, das zur Nachahmung reizt, und vor allem haben 600 Arbeiter fast 2 Jahre lang beschäftigt werden können, und auch Kunst und Kunsthandwerk, die in anderen Städten Not litten, haben ansehnliche Aufträge erhalten. Auch die im Rahmen der großen Ausstellung veranstaltete Kunstausstellung hat wertvolle Bezüge und gute Einnahmen buchen können. Der Medner schloß mit dem Ausdruck des Wunsches, daß der Erfolg Düsseldorf der Heimat und dem Vaterlande Glück bedeuten möge.

Die internationalen Finanzverhandlungen.

London. Das Reutersche Bureau veröffentlicht folgende bemerkenswerte, wenn auch nicht in allen Einzelheiten klare Meldung: Wie wir von einer kompetenten Persönlichkeit der City erfahren, wird am nächsten Mittwoch eine Erklärung von der größten Bedeutung durch hervorragende Bank- und Geschäftsmänner aller führenden Nationen Europa und der Vereinigten Staaten veröffentlicht werden. Die betreffende Persönlichkeit fügte hinzu, daß die Lage Europas äußerst schwierig sei und daß die Mittel, diese Schwierigkeiten zu überwinden, ohne jede Verzögerung gefunden werden müßten. Die bisher verfolgte Politik erhöhe die Schwierigkeiten, statt sie zu mindern. Eine völlige Kursänderung dieser Politik sei also notwendig, um den Kredit wieder herzustellen und um die große Entwicklung des Handels sowie die Zusammenhänge zu schaffen, die die Lage dringend erfordert. Man werde die Bedeutung dieser wichtigen Erklärung voll begreifen, sobald die Namen und die Stellung der Unterzeichner bekannt sein werden.

Entführung des Denkmals für die gefallenen deutschen Korpsstudenten.

Bad Aachen, 17. Oktober. Die Weihe des Denkmals der gefallenen Korpsstudenten erfolgte am Sonntag, den 16. dieses Monats, trotz der Ungunst der Witterung unter großer Beteiligung der hiesigen Korps aus ganz Deutschland und auch aus Oesterreich. Die Teilnehmer bewegten sich in feierlichem Zuge vom Kurmittelhaus aus durch den schattigen Allee zum Kurpark, an der Bushalle vorbei über die Kreuzung des Wiesen und die herrliche Bunte Bergwand hinaus bis vor das Denkmal, das auf Thüringer Gabelt liegt. 128 Fahnen sämtlicher

Korps Deutschlands kauften zur Rechten und Linken das Ehrenmal, vor dem die Abordnungen in feierlichem Zuge standen, umgeben von zahlreichen Älten Herren und Aktiven, namentlich von den Universitäten Bonn, Halle und Leipzig. Nach dem Musikvortrag „Die Himmel rühmen“ ergriff der Vorsitzende des Gesamtschulvereins, Staatsanwalt Dr. Meißner, Frankfurt-Main, das Wort zur Weiherede. Danach folgte die Hülle des von Professor Holst geschaffenen Denkmals — ein sich erhebender gewaltiger, feinerer Höhe — und 1111 erklang das Lied vom guten Kameraden. Als Vertreter der aktiven Korps sprach dann der erste Chorleiter der Bonner Panzerkav. und vor. nat. Stadtkapelle. Den Schluß der einfachen, aber eindrucksvollen Gedenkfeier bildete der Vorbeimarsch der Fahnenabteilungen, von denen jede einen Kranz niederlegte. Auch der Vorsitzende des Gesamtschulvereins, Meißner, der Thüringer Staatsminister Leutner und die Rektoren der benachbarten Universitäten, Vertreter von Verbänden und andere Ehrengäste legten Kränze nieder. Sodann flakierten unter den Klängen des Deutschlandliedes Fahnen auf. Der Rückmarsch ging in Gestalt eines Paradezuges vor sich, der über Saal- und Ringelstraße führte. Vor dem Bahnhofs in Bad Aachen wurden beim Abgehen des „Landmanns“ die Fahnen zusammengeworfen. Die Feierlichkeiten endeten am Abend mit einem Komers im Kurhaus „Rütiger Ritter“.

Rückfahrt der „Los Angeles“ nach Kalifornien.

Kalifornien (New York). Da im mittleren Westen schlechtes Wetter erwartet wird, hat das Japann-Luftschiff „Los Angeles“ von Detroit die Rückfahrt zu seiner Heimat Halle angetreten. Es legte die Fahrt in 18 Stunden 11 Minuten zurück.

Politische Tagesübersicht.

Prolongation der landwirtschaftlichen Wechse. Ein Antrag der Deutschen Nationalen Volkspartei im Preussischen Landtag macht darauf aufmerksam, daß über 400 Millionen Mark an öffentlichen Mitteln kommende landwirtschaftliche Wechse fällig werden, aber auch nur die Rückzahlung eines größeren Teils dieser Summe ohne Ertragsverminderung umgänglich ist. Die Partei beantragt daher, das Staatsministerium zu ersuchen, für eine weitgehende Prolongation dieser Wechse Sorge zu tragen.

Umgang der Steuerrückstände der Hohenzollern. Die der preussische Finanzminister Dr. Schöffel mittelst, sind Steuerrückstände der Hohenzollern beim preussischen Staat jetzt nicht mehr vorhanden. Sie sind vielmehr aus den Erträgen der dem bewirtschafteten Güter durch die Hofkammer gezahlt worden. Wie weiter verlautet, sind auch größere Steuerrückstände der Hohenzollern bei der Reichsverwaltung nicht vorhanden. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß bestehende Rückstände soweit sie noch vorhanden sind, nach Zahlung der ersten fünf Millionen-Rate getilgt werden.

Schieberei im Landtag eines mexikanischen Staats. In der Abgeordnetenkammer des Staates Nuevo-Leon kam es zu einer Schieberei, bei der drei Personen, darunter ein Beamter, geistig wurden. Der Zwischenfall wurde durch einen Tribünenbesucher verursacht, der plötzlich, aus noch nicht geklärter Ursache, auf die Abgeordneten schob.

Die englischen Gewerkschaften und der Bergarbeiterstreik. Am nächsten Freitag wird der Generalrat des Gewerkschaftsbundes in London zusammentreten, um Stellung zu nehmen zu dem Antrag des Bergarbeiterverbandes, auf Einberufung einer Konferenz, auf der die Gewerkschaften die Frage der Erhebung eines besonderen Beitrages ihrer Mitglieder zur Unterstützung der streikenden Bergleute beraten sollen.

Amnestie für spanische Artillerieoffiziere. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Saint Jean de Luz hat König Alfonso 30 Artillerieoffiziere, die an dem katalischen Aufstand der Artillerieoffiziere beteiligt waren, Amnestie erteilt. Ihre Freilassung werde am 22. Oktober erfolgen. Primo de Rivera habe sich damit einverstanden erklärt. Zum italienisch-spanischen Schiedsgerichtsvertrag. Im Ministerium des Äußeren wurden die Ratifikationsurkunden des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Italien und Spanien ausgetauscht.

Goldenes Jubiläum in Gefahr. Morning Post meldet aus Washington, daß auf Eruchen des Präsidenten Coolidge sein Sohn John, der gegenwärtig eine Universität besucht, von Dektiven geschützt wird. Es verlautet, daß diese Maßnahme auf Drohbriefe zurückzuführen ist.

Trotz deutscher Minister in der Prager Regierung Schikanen. Bei einem Ganturnfest hatten 65 Hausbesitzer ihre Häuser mit Fahnen in den deutschen Farben geschmückt. Jetzt sind ihnen die Strafmandate zugegangen, nach denen sie hohe Geldstrafen zahlen müßten.

Die Stabilisierung des belgischen Frankens. Der belgische Schatzminister ist gestern aus Paris zurückgekehrt. Er hatte im Laufe des Nachmittags eine lange Unterredung mit Außenminister Vandervelde und dem Gouverneur der belgischen Nationalbank Franc. Im heutigen Kabinettsrat soll die Festsetzung des Kurzes erfolgen, auf dem der belgische Frank stabilisiert werden soll. Man glaubt, daß dieser zwischen 160 und 175 Franken für das englische Pfund liegen wird.

Die französischen Radikalfactionen bleiben in der Regierung. In der Sonntagvormittags-Sitzung des Kongresses der Radikalen in Bordeaux brachte der neugewählte Präsident die Parteierklärung zur Verlesung. Die Haltung der Partei dem Kabinettsrat Poincaré gegenüber kommt darin zum Ausdruck, daß man den Eintritt und den Verbleib der vier radikalen Minister im Kabinettsrat mit der schwierigen Lage reaktiver ist, in der sich das französische Schicksal zur Zeit der Bildung des Kabinetts Poincaré befunden habe.

Die neue Regierungskoalition in Dänzig. Die bevollmächtigten Vertreter der Deutschen, des Zentrum, der Deutsch-Liberalen und der Beamtengruppe sind in der heutigen Besprechung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Sahn einig geworden, sich an der Neubildung der Regierung zu beteiligen. Die Parteien haben sich grundsätzlich auf die Durchführung eines Ermächtigungsgesetzes geeinigt.

Durchführung eines deutschen Zeitungsbetriebes durch die Franzosen. Am Sonntagvormittag wurde der Verlag, die Redaktion und der technische Betrieb des „Reinpfälzer“ in Landau von zwei französischen Gendarmen durchsucht. Der „Reinpfälzer“ hatte am Freitag ein Extraheft in der Stadt onschlagen lassen, das in der Nacht auf Sonntagabend von unbekannter Hand abgerissen wurde. Die französische Behörde vermutete nun, daß das Extraheft in Widerspruch mit den Ordnanungen stehen könne und versuchte, es mit allen Mitteln wieder ans Tageslicht zu bringen. Die Durchsuchung dauerte drei Stunden. Insekt sollten die Redakteure, deren Personalausweisen ausgenommen wurden, ein Protokoll in französischer Sprache unterschreiben, was sie aber ablehnten. Der Chefredakteur des Blattes, der bayerische Landtagsabgeordnete Bergmann, sollte heute vormittag vernommen werden.

Deutsch-österreichische Kundgebung in Völs. Anlaßlich einer Kundgebung des Völsdamer Reichsbanners für Deutschland, Oesterreich sprach der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Renner. Er übertrug die Grüße Oesterreichs und drückte die Hoffnung aus, daß Deutschland

und Oesterreich ihren Zusammenstoß vermeiden können. „Re“ führte er aus, wird Deutschland oder Oesterreich eine Monarchie wiederbekommen. Völsdamer und Schönbrenner sind Städte der Vergangenheit. Hieraus sprach Reichskanzler a. D. Scheibemann, der gegen den Geist von Völsdamer Stellung nahm.

Der Landesherrgememordprozess. Das preussische Justizministerium hat die Landesherrger Staatsanwaltschaft angewiesen, in dem am 26. Oktober vor dem hiesigen Schwurgericht beginnenden Gememordprozess gegenüber den zu erwartenden Anträgen der Verteidigung auf Ausschluß der Öffentlichkeit den Standpunkt der Regierung zur Geltung zu bringen, daß die Verhandlung unbedingt in voller Öffentlichkeit vor sich gehen möge.

Das Verbot der parlamentarischen Untersuchungskommissionen. Der Fremdenuntersuchungsausschuß des Reichstags hat bekanntlich während seiner Münchner Tagung gegen den Zeugen Hauptmann Koch eine Geldstrafe von 800 Mark verhängt, weil er sich weigerte, dem Abgeordneten Dr. Venz auf Fragen zu antworten. Die Verurteilung, solche Strafen zu verhängen, wird bestritten. Der Abgeordnete Trohmann von der Bayerischen Volkspartei hat das Reichsjustizministerium um ein Gutachten ersucht. Wie der „Morgen-Morgen“ wissen will, verneine das jetzt erhaltene Gutachten des Reichsjustizministeriums das Recht parlamentarischer Untersuchungskommissionen, Strafen gegen widerwertige Zeugen zu verhängen. Behauptungen von Zeugen wegen Ungebühr vor Gericht könnten sich nur auf das Gerichtsverfassungsverfahren beziehen.

Der Ausklang der Großen Völsjubiläum.

Nahzu 500 000 Besucher.

Berlin, 17. Okt. Die Große Völsjubiläum Berlin 1926, die seit ihrem Eröffnungstag am 25. Sept. einen täglich sich steigenden Besuch aufzuweisen hatte und in der Öffentlichkeit großen Anklang fand, hat Sonntagabend ihre Pforten endgültig geschlossen. Bei dem morgigen Verbleiben gegen gestern wieder Bedeutende nach Völs hinaus, um das Jubiläumswort zu betrachten. Insgesamt dürften bis Sonntagabend mit den zahlreichen geschlossenen Führungen von Vereinen und Organisationen nahezu 500 000 Besucher die Eingangskontrollen passiert haben. Eine Verlängerung ließ sich trotz aller Bemühungen der Ausstellungsleitung nicht mehr ermöglichen.

Vom 28. Oktober ab findet in der Funkhalle die Große Berliner Verblümenaktion statt, die die größte und bedeutendste aller Blumenblumenveranstaltungen werden wird, die Berlin bisher gesehen hat. Die künstlerische Leitung dieser Blumenblumen liegt in den Händen des Berliner Stadtgartenbauers Barth.

Die türkisch-italienischen Beziehungen.

Rom. (Meldung der Agenzia Stefani.) In der ausländischen Presse sind erneut tendenziöse Nachrichten über italienische Angriffsabsichten gegenüber der Türkei erschienen. Nachdem von der italienischen Regierung wiederholt offiziell und offiziös erklärt worden ist, daß solche Gerüchte absurd seien, könnte es überflüssig erscheinen, nach einmal darauf hinzuweisen, daß auch die neuen Nachrichten jeder Grundlage entbehren. Es erscheint aber jetzt klar, daß solche Unterstellungen und phantastischen Meldungen dem einzigen Zwecke dienen sollen, die Politik der italienischen Regierung zu schwächen, die guten Beziehungen zur Türkei zu stören und dunkle Börsenmärkte zu begünstigen. Dies ist außerordentlich bedauerlich. Das türkische Volk und die türkische Regierung werden sich selbst von einem solchen Vorgehen Rechenschaft ablegen. Was die italienische Regierung anbetrifft, so wird sie auch weiterhin der Türkei gegenüber eine Politik aufrichtiger Freundschaft verfolgen.

Angora. Die Anatolische Telegraphen-Agentur erklärt, daß die Nachricht einer türkischen Zeitung, nach der Italien sich zum Kriege gegen die Türkei vorbereite, nichts weiter als die Uebersetzung eines Artikels des Daily Express sei, und daß die Nachricht von einer Konzentration türkischer Truppen, die von dem gleichen Blatt gebracht worden ist, jeder Begründung entbehre. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien seien weiterhin normal und freundschaftlich. Es handle sich bei den obigen Nachrichten wahrscheinlich um Börsenmanöver.

Handlungen in Bologna und Rom.

Rom. In Bologna wurde bei dem republikanischen Abgeordneten Vergano eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Es wurden dabei allerlei Auftrufe gefunden, darunter auch einer gegen die Todesstrafe sowie ein Aufruf an die Intellektuellen Italiens. Da einige Exemplare dieser Auftrufe bereits verteilt waren, wurde der Abgeordnete den Gerichtsbehörden angezeigt. Auch bei dem republikanischen Rechtsanwalt Bini wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Bini wurde daraufhin verhaftet. In Rom wurde, wie verlautet, bei der Vertreterin des Berliner „Vorwärts“ eine Hausdurchsuchung veranlaßt.

Oldenburg gibt die gewerblichen Räume frei.

Wiederholte Eingaben des Bundesverbandes der Oldenburgischen Haus- und Grundbesitzervereine an den Landtag und an das Staatsministerium haben den Erfolg gehabt, daß im Landesteil Oldenburg nunmehr die selbständigen gewerblichen Räume freigegeben worden sind. Unter dem 30. August 1926 ist vom Oldenburgischen Staatsministerium mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers die Freigabe der selbständigen gewerblichen Räume verordnet worden, d. h. also, daß diese Verordnung keine Anwendung findet auf diejenigen gewerblichen Räume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit letzteren vermietet sind. Die Verordnung ist unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs erlassen. Durch diese Einschränkung soll etwaiger Schaden sowie ungerechtfertigter Kündigungen seitens der Vermieter vorgebeugt werden. Wird also mit der zugehenden Freiheit Mißbrauch getrieben, so würden die selbständigen gewerblichen Räume durch Aufhebung obiger Verordnung der Zwangswirtschaft wieder unterstellt werden. Die Verordnung sieht eine Kündigungsfrist nach § 585 Abs. 1 Satz 1 des BGB. vor, wonach die Kündigung bei Grundrücken nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig ist und spätestens am 3. Werktag des betreffenden Kalendervierteljahres zu erfolgen hat. Der weitere Abbau der Wohnungszwangswirtschaft im Freistaat Oldenburg hängt von dem Verhalten der Vermieter der gewerblichen Räume ab. Es wird hierbei auf die Erklärung des Regierungsdirektors in der 4. Sitzung des Oldenburgischen Landtages am 29. März d. J. hingewiesen, in der es heißt: „Das Ministerium beabsichtigt zunächst die Wirkung der völligen Freigabe der selbständigen gewerblichen Räume abzuwarten, bevor an die Freigabe der Räume herangegangen werden kann.“ Es liegt nun bei der Vermietung selbst, die Bedenken der maßgebenden Stellen gegen weiteren Abbau der Zwangswirtschaft zu beheben, indem sie sich durch die gewonnene Zeitfreiheit nicht zu ungerechtfertigten Mißverhältnissen und Kündigungen hinsetzen läßt. Es muß der allmählichen no-

irrtümlichen Erwählung überlassen bleiben, einen allgemeinen wirtschaftlichen Ausgleich auf dem Gebiete des Wirtschaftens und eine Anpassung der Werten an die wirtschaftlichen Realverhältnisse herbeizuführen. Die Genugtuung über einen Teilerfolg darf den Blick keinesfalls vom Gesamterfolg, der völligen Beseitigung der Wohnungsnot, ablenken.

Wochensender von Reich in Berlin.

Berlin. Der deutsche Wochensender in Paris von Reich, der zum Kurzbroadcast in Riffingen wollte, ist am Donnerstag mit dem Reichsminister des Reichswirtschafts in Paris eingetroffen.

Die Vorarbeiten für das Reichsapathekengesetz.

Berlin. Die das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Apothekerleiter führt, wird gegenwärtig von einem Ausschuss, dem Vertreter des preussischen Gesundheitsministeriums, der Apothekendirektoren und -Angehörigen angehören, zusammen mit den beteiligten Reichsärzten ein Referententwurf für ein Reichsapathekengesetz ausgearbeitet, der ein einheitliches Apothekenbetriebsrecht für das ganze Reich, im übrigen aber nur einen Rahmen für die Ausführungsbestimmungen der Länder schaffen soll. Man erwartet, daß der Entwurf dem Reichstag zu Beginn des nächsten Jahres vorgelegt werden wird.

Der Beginn der Langerandgespräche.

Berlin. Der Reichsfinanzminister Dr. Meißner hat, wie wir hören, dem Kabinett über seine Unterredung mit den spanischen Regierungskreisen eingehend Bericht erstattet. Tatsächlich scheint man erwarten zu dürfen, daß die spanische Regierung ihr Austrittsgesuch wieder zurückzieht, falls es gelingt, bei den jetzt einliegenden Verhandlungen mit Frankreich über die Langerandgespräche eine Einigung zu erzielen. Der spanische Wochensender in Paris ist mit Vollmachten seiner Regierung zur Führung der Verhandlungen auf seinen Posten zurückgekehrt. Nach einer Entscheidung in Paris sollen die englische und die italienische Regierung ebenfalls zu den Verhandlungen hinzugezogen werden, deren Ergebnis man vor Dezember und vor dem Wiederzusammentritt des Völkervertrages erwartet.

Vor neuen Kontordatsverhandlungen.

Berlin. Nachdem die Kontordatsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan vor einigen Jahren ergebnislos verlaufen sind und Bayern inzwischen ein eigenes Kontordat mit dem Heiligen Stuhl abgeschlossen hat, ist man in wachsendem Maße bestrebt, dem Reich ein eigenes Kontordat zu verschaffen. Die Verhandlungen sind jetzt wieder eingeleitet. Die Behandlung von Schulfragen soll dabei jedoch möglichst vermieden werden.

Französischer Ministerrat.

Paris, 17. Oktober. In dem heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrat erhaltete Ministerpräsident Poincaré Bericht über seine Reise nach Elsass, Lothringen, Minister des Innern Briand über die auswärtige Lage und Kriegsminister Painlevé über die Operationen in Marokko. Er teilte mit, daß diese beendet seien und daß der Rücktransport der französischen Truppen bereits begonnen habe und am 20. November beendet sein werde. Der Offizierbestand der Truppen in Marokko werde alsdann wieder auf den Stand von 1921 gebracht werden.

Der Ministerrat wird am Freitag wieder zusammentreten. Briand teilte mit, daß auf neue für die Zeit von sechs Jahren Professor Andre Weis zum Mitglied des Internationalen Schiedsgerichts im Haag ernannt worden sei.

Beilegung der Kabinettskrise in Belgrad.

Belgrad, 17. Oktober. Ministerpräsident Njandović erklärte gestern Abend Pressevertretern, daß die Ursachen, die das Kabinett zum Rücktritt bewegen hätten, nunmehr beseitigt seien. Die bisherigen Kabinettsmitglieder würden ohne irgend eine Abänderung die Geschäfte wieder aufnehmen.

Schließung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts.

Genf. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts hat Sonnabend nachmittag seine 22. Sitzung beendet. In seiner letzten Sitzung stimmte er dem bereits gemeldeten Antrag Sozial-Polen betreffend die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Standes der Beschäftigung über den Arbeitslosenstand und deren Durchführung in den verschiedenen Ländern zu und billigte die von den drei Vertretergruppen vorgeschlagene Zusammensetzung dieser Kommission, zu deren Vorsitzendem Sozial-Polen ernannt wurde. Die Kommission hat dem Verwaltungsrat in der nächsten Session Bericht zu erstatten. Die nächste Session wurde auf den 26. Januar 1927 festgesetzt.

Was geschieht mit den ausgeheuerteten Erwerbslosen?

Am 15. Oktober werden die Landesämter für Arbeitsvermittlung erstmalig eine Zahlung der aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeheuerteten Erwerbslosen vorzunehmen haben.

Es handelt sich darum, die langfristigen Erwerbslosen nach Ablauf der Erwerbslosenfürsorge und dieser Lohnzulagen und für sie eine besonders geartete Arbeitsfürsorge in eigener Einrichtung zu gewährleisten bei den Arbeitsnachweiserstellen. Bevorzugte Beschäftigung bei Reichsanstalten, Gewährung von Unterstützungen durch die Bezirksfürsorgeverbände sollen ferner nach den Wünschen der Reichsregierung die Grundzüge dieser Sonderfürsorge sein. Die Kosten sollen zu 50 Prozent von den Bezirksfürsorgeverbänden und dem Reich getragen werden.

In einer Eingabe an die Reichsregierung hat der Deutsche Städteverband als einziger Ausweg aus den augenblicklichen Schwierigkeiten die Verlängerung der Unterstützungsdauer über 22 Wochen hinaus vorgeschlagen. Einen ähnlichen Antrag hat der Deutsche Städteverband gestellt. Die Deputiertenkonferenz der Reichsärzte hat zum Ausdruck gebracht, daß die Überführung der ausgeheuerteten Erwerbslosen in die kommunale Wohlfahrtsfürsorge völlig unüberwindlich sei. Sie würde neben dem bestehenden Apparat des Arbeitsnachweisers ein zweites Wohlfahrtsbüro mit einem großen Verwaltungsapparat erforderlich machen und würde ferner für Tausende neu einzustellender eine unüberwindlich zu bewältigende und finanziell untragbare individuelle Fürsorge verlangen. Was die inzwischen erreichte Zahl der aus der Erwerbslosenfürsorge Ausgeherten anbelangt, so hat eine Erhebung des Deutschen Städteverbandes in den Städten über 50 000 Einwohner für die 70 Städte in den Monaten April bis September d. J. auf insgesamt 79 178 festgesetzt.

Schlieflich hat der Vorstand des Deutschen Vereins für Sozial- und soziale Fürsorge an die Reichsregierung den Antrag ge-

Die Sonnenflecken und ihre Bedeutung für die Erdbevölkerung.

Von Dr. G. G. Kropff, Direktor der Tropen-Obersterne.



Unserem Tagesgestirn spielen sich im Augenblick interessante Erscheinungen ab. Eine ganze Reihe von Sonnenflecken hat sich gebildet und wandert entsprechend der Drehung der Sonne um ihre Achse über ihre Oberfläche. Von Tag zu Tag wandelt sich der Anblick. Die Kerne zerlegen sich in mehrere Teile, die Halbkugeln runden sich ab oder zerfallen und zeigen eigenartige Erscheinungen. Die Abbildung gibt den Anblick wieder, den eine Sonnenfleckengruppe, in die 25 Erdkugeln hineingelegt werden können, dem beobachtenden Auge bietet. Was sind Sonnenflecken? Emporgeschleuderte Gasmassen, die wirbelartigen Bewegungen ausgesetzt sind. Sie bilden starke magnetische Felder, die nicht ohne Einfluß auf den Zustand unserer atmosphärischen Schichten sind. Manche Sonnenflecken

haben, wenn sie der Erde gerade gegenüberstehen, den ganzen Erdboden auf, so daß Erdstürme entstehen. So kommt es, daß beim Ausbrechen von Sonnenflecken das Telegrafieren gestört wird und große magnetische Stürme in Gestalt der Nordlichter auftreten. Obgleich wir erst im Jahre 1858 die größte Entfaltung der Sonnenflecken zu erwarten haben, ist die jetzige Sonnenfleckenaktivität schon eine sehr starke. Die abgebildete Gruppe hat sich am 10. Oktober wieder am Nordpol der Sonne gebildet, so daß sie noch bis zum 24. Oktober von der Erde aus beobachtet werden kann. Am Rand der Sonne treten noch die bemerkenswerten Protuberanzen auf, welche in den höheren Schichten der Sonnenhülle als weiße Gebilde das Auge des Beobachters fesseln.

richtet, zugunsten der Ausgeherten die Beschleunigung der Gewährung von Erwerbslosenunterstützung für Wirtschaftsbetriebe und Gewerke, die von langfristiger Erwerbslosigkeit besonders betroffen sind, über die jetzige Frist hinaus für die Dauer der gegenwärtigen Verschärfung der Wirtschaftskrisis obligatorisch auszubehalten.

Die „Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung“.

deren Hauptprogrammziele mit sind die Wiederherstellung und Weiterbildung des Deutschen Rechts und der Wiederaufbau der Deutschen Volkswirtschaft mit einem in allen Schichten gesunden Volkstümlichkeit zu den bevorstehenden Landtagswahlen in Sachsen aus eine besondere Aktivität. Wie der „Deutsche Sparer“ vom 15. Oktober 1926 sagt, werden aus dem Reich — soweit bisher gemeldet — sich folgende Redner zur Verfügung stellen, der jeder 2 bis 3 Vorträge übernommen hat:

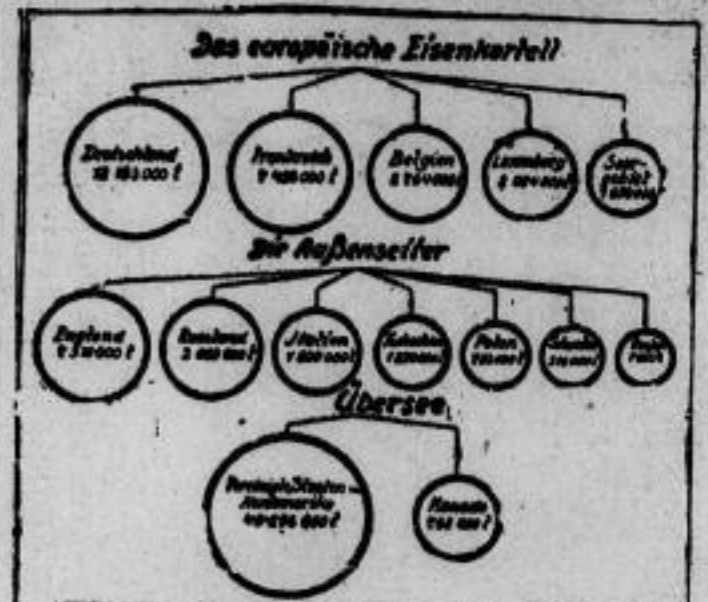
- Oberkubler Prof. Dr. Köhler, Stuttgart (Z. Vorl. des Sparerbundes, Reichszentrale Berlin),
 - Studienrat Dr. Brinckmann, Berlin (Vorl. des Landesverbandes Groß-Berlin und Brandenburg),
 - Justizrat Brink, Berlin (Mitglied der Reichszentrale),
 - Land. Dr. Jacobi, München (Vorl. des Landesverbandes Bayern),
 - Rechtsanwalt Dr. Oelenbein, Mannheim,
 - Amst.gerichtsrat Dr. Sorgenfrey, Neubalderleben,
 - Rechtsanwalt Dr. Schröder, Dresden,
 - Hm. Alt, Berlin (Vorl. des Reichsverbandes ehem. durch Inflationsverluste geschädigter Hausbesitzer),
 - Hm. Kästig, Reich (Vorl. des Reichsverbandes Landesverband Prov. Sachsen),
 - Frau Direktor Leuffert, Hannover,
 - Major a. D. Bohl, Hildesheim (Vorl. des Landesverbandes Rheinprovinz),
 - Hm. Jaengel, Charlottenburg,
 - Außerdem stehen 30 weitere sächsische Redner zur Verfügung.
- Herr Amst.gerichtsrat Dr. Sorgenfrey aus Neubalderleben (Kreis Magdeburg) wird am 27. Oktober in Wiesbaden im Wettiner Hof und am 28. Oktober in Weihen sprechen. Der vielen Kollegen im Reichsverband Dr. Köhler in Neugersdorf ist im Reichsgruppenverband der Kaufmännischer Anhang der Bewegung.

Gerihtsfall.

Witz Frankfurter vor Gericht. Der Dreher Kurt Otto Gebler, geboren 1905 zu Großhessdorf, und der Arbeiter Heinrich Bruno Wanz, geboren 1888 zu Niederwiesenthal, beide wiederholt vorbestraft, hatten wegen groben Unfugs durch Straßenspielen eine Parkstraße sublimitiert erhalten, dagegen aber Einbruch erlitten und Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. Am Nachmittag des 25. 8. trafen die beiden Angeklagten, die sich jetzt vor dem Amtsgericht verantworten mußten, in der Südbahnhof in Dresden einen 16 Jahre alten höheren Schüler Langer, der am Fahrrad einen Wimpel in den alten deutschen Reichsfarben befestigt hatte. Gebler, an dessen Fahrrad sich ein roter Wimpel befand, forderte von dem Schüler die sofortige Entfernung seines Fahrgenossens! Er bekam aber von Langer zur Antwort: „Wien Wimpel bleibt dran!“ Es kam dann zu Auseinandersetzungen und auch zum Versuch, den Wimpel Langers gewalttätig zu entreißen, doch wurde dies durch das Dazwischentreten anderer Personen verhindert. Der Angeklagte Gebler erklärte in der Verhandlung, der Schüler hätte erst vor seinem roten Wimpel ausgespielt, was der Junge Langer aber unter Eid als erundet und aus der Luft gegriffen bezeichnet. Der Angeklagte Wanz erklärte vor Gericht, er habe dem Angeklagten weder den Wimpel abzureißen versucht, noch ihn sonst bestraft. Das Gericht war aber von der Schuld beider Angeklagten überzeugt und verurteilte Gebler zu einer Woche, Wanz zu zwei Tagen Haft wegen groben Unfugs. — Die Ausdrucksweise von Gebler und Wanz, ihr Auftreten und auch sonstiges Verhalten vor Gericht lassen voraussetzen, was für Zustände einmal im Volksleben usw. eintreten würden, wenn derartige Männer die Führung in die Hände bekämen.

Geistliche Schatzkassen. Die seit langer Zeit im Grenzgebiet, namentlich aber bei Seltsam-Altendorf und im Gebiete der sächsisch-böhmischen Grenze für Unwesen getrieben, konnten kürzlich in der Idolschloßmühle festgenommen werden. Es sind dies der Elektromonteur Julius Bärkl, geboren 1902 zu Deutschthalup, und der Arbeiter Fritz Albert Straß, geboren 1891 zu Gerstendorf im Schlesien, die im Verdacht stehen, zahlreiche Einbruchsdiebstähle begangen zu haben. Was für Straftaten von beiden Schatzkassen alles begangen worden sind, darüber lassen die polizeilichen Erörterungen noch an.

Zur Verhaftung des Reichers Alfred Ernst Rudow, geboren 1903 zu Bannowitz, wird noch anderweitig folgendes berichtet: Rudow wurde demnach kürzlich dabei ertappt, wie er nachts die Kirche zu Gerstendorf betrat, um von den auf dem Dach befindlichen Blitzableitern die Blatinippen zu entnehmen. Der magische Spitzhieb befindet sich im Amtsgericht Freital-Döhlen in Ost. Wie die behördlichen Ermittlungen ergeben haben, konnten Rudow aus andere gleiches Diebstähle von Blitzableitern nachgewiesen werden.



Das europäische Eisenkarstell. Die zum europäischen Eisenkarstell zusammengeschlossenen Staaten und die wichtigsten Abzweigungen mit Angabe der Rohabnehmerzeugung in Tonnen.

Bermischtes.

Neue Spuren in der Nordsee. Die Bremer Kriminalpolizei hat, wie verlautet, die Ermittlungen in der Nordsee-Rosen erneut aufgenommen. Die neuen Schritte stehen im Zusammenhang mit der Verhaftung des Berliner Juweliersduders Spruch und eines beschuldigten Bremer Kristallfabrikanten Grubbe.

Zusammenstoß zweier Güterzüge. Wie die Blätter aus Göttingen berichten, sind dort gestern nachmittag zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei die beiden Lokomotiven sowie vier Güterwagen schwer beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt; doch ist der Materialschaden sehr bedeutend. Der Eisenbahnverkehr auf den nördlichen Vintien erlitt starke Verzögerungen.

Jugentkämpfung in den Grenzstaaten. Auf Füssen (Ohio) wird gemeldet: Der aus zwei Lokomotiven und zehn Wagen bestehende Schnellzug New York—St. Louis ist gestern morgen hier entgleist. Der Postwagen stürzte eine 11 Meter hohe Böschung hinunter. Trotzdem wurden die Postbeamten, die sich im Innern des Wagens befanden, nur leicht verletzt. Von den Fahrgästen wurde niemand verletzt.

Eisenbahnunfall in New York. Die Polizei sucht in Brooklyn angestrengt nach drei Banditen, die Sonnabendabend auf die Frau eines früheren Senators, die mit mehreren Freundinnen im Auto aus dem Theater zurückkehrte, einen Überfall unternommen haben, bei dem sie Schmuckstücke im Werte von 15 000 Dollar erbeuteten.

Eisenbahnunfall in Russland. Sonnabendabend ereignete sich in der Nähe von Kiew ein Eisenbahnunfall, bei dem fünf Personen getötet wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück die Folge eines Unfalls war. Der Verdacht ist bereits verhaftet worden. Er hat die Tat verübt, um die Reisenden zu überfallen.

Unglücksfall eines Schupo-Beamten. Am Sonntag wurde ein Berliner Schupo-Beamter, der mit seinem Hade eine Patrouille aufmachte, durch einen Schlag aus seinem Dienstverbot, der sich von ihm selbst schwer verletzte.

Ein Oberpostsekretär wegen Unterschlagung verhaftet. Aus Köln wird berichtet: Die Nachforschungen, die wegen des in der letzten Zeit beobachteten Verschwindens zahlreicher Geldbriefe im Gesamtvertrags von etwa einer Viertelmillion angeestellt wurden, haben zu der Verhaftung eines Oberpostsekretärs geführt, dem bereits die Verhaftung eines Geldbriefes mit 18 000 Mark nachgewiesen wurde.

Die Belohnung für den Fang von Kreuzottern. In den preussischen Staatsforsten ist durch Runderlaß des Landwirtschaftsministers die Belohnung für den Fang von Kreuzottern von 25 bis auf 50 Bgr. für jedes abgelieferte Stück erhöht worden. Diefelbe Erhöhung der Prämie für die Lösung von Kreuzottern außerhalb der staatlichen Forsten hat der Minister des Innern vorgenommen.

Grubenbrand. Aus Saarbrücken wird gemeldet: In der bei Großrosseln gelegenen Grube „Helsen“ ist am Sonntag in der zweiten Sohle ein großer Brand ausgebrochen. Die Belegschaft ist heute nicht eingefahren. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, den Brand durch Spülversuch zu bekämpfen.

Die Verhaftung des roten Kreuzes. In dem Verfahren, das von der Postämter Staatsanwaltschaft gegen die verantwortlichen Leiter der Rettungs-

Abzug des roten Stromes auf dem Wasser, bei der ein Ende ertrinken mag, eingeleitet worden ist, ist nunmehr die Barunternehmung ebenfalls abgeschlossen worden. Die Entschärfung der Staatsanwaltschaft über diese Erhebung der Angelegenheit in den Mittern zufolge erst Ende des Monats zu erwarten.

Wintertag in Norwegen. Der orkanartige Sturm, der allenthalben im Lande schwere Verwüstungen angerichtet hat, ist nunmehr, wie aus Oslo gemeldet wird, im Norwegen von einem richtigen norwischen Winter abgelöst worden. In der Umgebung von Oslo liegt der Schnee 16 bis 20, in Telemarken und anderen Teilen des Landes 30 und mehr Zentimeter tief.

Ein Flugzeug verbrannt. Aus Hamburg wird gemeldet: Durch einen Bergalarbrand wurde gestern ein Flugzeug der Norddeutschen Luftverkehrs-Gesellschaft in der Gegend von Bütchfelde beim Ausfliegen vernichtet. Personen sind nicht verletzt worden.

Autosammenstoß in Berlin. Gestern nachmittags erfolgte an der Ecke Baden- und Metzener-Straße ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Hierbei wurde der Hausmann a. D. Erich Krüger durch eine tiefe Wunde in der rechten Schläfe und Hautabschürfungen verletzt, konnte aber von der Rettungsdienststelle aus keine Wohnung auffuchen. Der Führer des einen Personenkraftwagens erlitt eine leichte Schnittwunde am Hinterkopf. Beide Autos mußten abgeschleppt werden.

Selbstfürsorge eines Freiherrn. Wie die Morgenblätter melden, wurde in Berlin der jetzt 60 Jahre alte Freiherr Rudolf von Grabow, der zuletzt in Pantow wohnte, zum zweiten Male bei einem Schwindel gefaßt. Ende vergangenen Jahres ließ er sich bei leitenden Persönlichkeiten von Großbanken, industriellen und kaufmännischen Unternehmungen melden und wurde überall empfangen. Vorgelassen, hat er dann um einen Beitrag zur Fürsorge der aus den Frankenhäusern entlassenen Kriegesbeschädigten und erhielt fast durchweg namhafte Spenden. Viele Monate später erfuhr die Gegend durch einen Zufall, daß eine Fürsorge dieser Art nicht besteht. Im Sommer vorigen Jahres wurde der Schwindler von einem Betrogenen erkannt und der Polizei übergeben. Nachdem das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden war, wurde er, da kein Plünderverdacht vorlag, bis zur Aburteilung entlassen. Er nahm sofort sein altes Betrugsmantel wieder auf. Seine Schwindelmethoden betrachten ihm eine tägliche Durchschnittseinnahme von 50 Mark. Bei einer großen Firma der Kaufmännischen Industrie erlitt ihn jetzt das Geschick. Er behauptet, daß wirtschaftliche Not ihn zu dem Schwindel getrieben habe.

Kampfwischen Räubern und Polizei. Aus Rom wird gemeldet: Bei Gigeniti wurde vorgestern eine Räuberbande, die die Umgebung unsicher machte, eingefangen. Die Carabinieri umzingelten ein Haus, in dem sich fünf Räuber verschanzt hatten, und erschürmten es. Bei dem Sturm wurde ein Räuber getötet; zwei andere wurden schwer und die beiden letzten nur leicht verwundet.

Chinesische Seeräuber. Ende August wurde der norwegische Dampfer „Sandviken“ von chinesischen Seeräubern überfallen und vollkommen ausgeplündert. In einem Briefe an seine Redakteur schildert jetzt der Kapitän des Dampfers den Überfall folgendermaßen: Die „Sandviken“ befand sich auf der Reise von Nanton nach Schanghai. In der Nähe von Hongkong wurde der Dampfer von Seeräubern überfallen. Wir hatten 120 Chinesische und einen russischen Passagier an Bord. Von den ersten waren, wie ich später herausstellte, nicht weniger als 38 Seeräuber, die sich unter die übrigen gemischt hatten. Eines Tages berichtete ein chinesischer Passagier dem Kapitän, daß viele von den chinesischen Passagieren bis an die Kähne bewaffnet seien. Dieser begann darauf, deren Gehärd unteruchen zu lassen, wurde jedoch mitsamt der Besatzung von Seeräubern überrennt, die mit Revolvern, Messern und Ketten bewaffnet waren. Sie zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver, das Schiff nach der Küste zu steuern, was in der Dunkelheit äußerst schwierig war. Auf der Kommandobrücke standen acht bis an die Kähne bewaffnete Seeräuber, die ständig drohten, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn auch nur der geringste Widerstand geleistet werde. Es waren, so sagt der Kapitän, zwölf furchtbare Schinden, die nur da unter diesen Räubern verbrachten. Als ich während des Krieges im Mittelmeer torpediert wurde, war die Situation gewiß nicht gerade angenehm, aber mit diesen chinesischen Seeräubern einen halben Tag zusammen sein zu müssen, ohne zu wissen, ob man mit dem Leben davon kommen wird, ist doch weit furchtbarer. Nachdem der Dampfer in die Nähe der Küste gekommen war, ruderte die Hälfte der Räuber in einem Rettungsboot an Land, von wo sie mit einem größeren wiederkehrten, mit dem sie ihre Beute an Land führten, die insgesamt etwa 20.000 Dollars betrug.

Ein Mammutzahn im Rhein gefunden. Anknüpfend des niedrigen Wasserstandes des Rheins fand ein junger Mann bei Speyer einen Mammutzahn im Rhein, der 1,70 Meter mißt. Die vordere Hälfte zeigt jedoch, nach seinem Durchmesser am Grunde mit 20 Zentimetern ist zu schließen, daß der ganze Zahn eine Länge von 2,50 bis 3 Meter gehabt hat. Der Fund ist dem Historischen Museum der Stadt überlassen worden. Grönland senkt sich. Die beiden dänischen Geologen Dr. Knud Jensen und Magister Debus sind von ihrer mehrmonatigen geologischen Expedition nach Grönland zurückgekehrt und teilen mit, daß sie eine ganze Reihe von Untersuchungen vorgenommen und Feststellungen über die geologische Entwicklung Grönlands gemacht haben, die es nach der Eiszeit genommen hat. Insbesondere haben sie auch die Einwanderung der Reeresfauna in die grönländischen Fjorde nach der Eiszeit näher studiert. Außerdem haben sie durch Messungen

festgestellt, daß gegenwärtig eine kräftige Bodenhebung vor allem an der Küste vor sich geht, die auch in westlicher Richtung von Bohuslän aus, indem diese die Küste in nicht geringem Maße angriff, und tiefliegende Stellungen bedroht. Während der letzten Zeit seien bereits mehrere Gebäude dadurch zerstört worden. Auch den Schiffen, die man aus der Bodenerhebung im letzten Jahrhundert ziehen kann, dürfte die Bodenhebung innerhalb eines Jahrhunderts zwei Meter betragen.

Schutt und Unrat.

Von R. Jensen.

Im Genuß sind nun viele Dinge nützliche Verwendung, die ehemals nur auf den Schutthaufen oder in die Müllgrube wanderten. Die Industrie verarbeitet heute die früher als Müll beiseite geworfenen Abfallstoffe ihres eigenen Betriebes, deren Beschaffung und Unterbringung ihr oft erste Sorge war, in ausgedehntem Maße und verwandelt sie in neue Handelswerte. Die geringsten Reste und unscheinbarsten Abfälle werden mit Hilfe der neuesten Chemie und Physik wieder nutzbar gemacht, indem sich neue Industriezweige aufgebaut haben, die aus dem, was man früher als wertlos betrachtete, große neue Werte fertigt.

In dem Bergwerksgebiet türmten sich jahrzehntelang die Schladenschichten der Eisenschmelzen und Abraumhaufen der Kohlenbergwerke auf. Niemand dachte daran, daß in ihnen Millionen-Tonnen schlummern. Heute preßt man die ausgeglühten und gerösteten Schlacken zu Basen- und Phosphorkonzentrat oder führt sie in einen feinerzteilten Zustand über und gewinnt, indem man einen kräftigen Dampfstrom in die durch Feuer stülft, gemacht, die Schlackenwolle. Die Miter wegen ihrer Eigenschaften als schlechter Wärmeleiter und wegen der großen Inerträgheit gegen hohe Temperaturen und Risse ein bestes Isolierungsmittel für Dampfeselanlagen und wird auch zum Filtern vieler Flüssigkeiten mit Vorliebe benutzt. Die giftigen Gase der Hohefen werden jetzt zum Erwärmen der Beschmelze und zum Dürren und Zerstoßen von Holz oder auch zur Gewinnung von Ammoniak herangezogen.

Aus den Rückständen der Kohle bei der Gaserzeugung wird eine große Zahl von wichtigen Produkten gewonnen, vor allem der Teer. Noch vor etwa fünfzig Jahren wurde dieses wichtige Nebenprodukt bei der Gasfabrikation als eine Quelle großer Unannehmlichkeiten für die Gasfabriken angesehen, bis es dem berühmten Chemiker Faraday, der durch einen Zufall bei der Gaserzeugung einen schmutzigen, öligen Rückstand entdeckte, gelang, neue Verfahren für die Gewinnung des Teeres und der aus ihm gewonnenen Erzeugnisse zu weiten. Auf seinen Forschungen entwickelte sich dann die Teerindustrie, die mit ihren Nebenprodukten von einer Wichtigkeit geworden ist, wie sie selbst in der chemischen Industrie kaum ihresgleichen findet. Vor allem werden heute aus den Bestandteilen des Steinkohlenteers Teerfarbstoffe gewonnen, vor allem die prächtigen Anilinfarben, um deren fabrikmäßige Herstellung sich besonders der Professor August Hoffmann in den Anfangen große Verdienste erworben hat und die in kurzer Zeit einen vollständigen Umwälzung in den Färbereigewerben hervorgerufen haben. Je nach der Verwendung werden dabei Woll-, Baumwoll-, Lederfarbstoffe usw. unterschieden. Auch das glänzende weiße, wachshaltige Paraffin wird aus dem dunkelfarbenen Teer gewonnen. Für unser Verkehrsleben wichtig sind vor allem auch die beiden Teerzeugnisse, Benzol und Naphthalin. Ebenso haben unter anderem der künstliche Alkohol, die Salzsäure, die Karbolsäure, die in der Medizin eine große Rolle spielt, und viele andere Erzeugnisse als Nebenprodukte der Kohle eine große Bedeutung erlangt. Es grenzt fast an das Wunderbare, daß wir mit Erzeugnissen aus den gleichen Grundstoffen unsere Maschinen treiben, Wohnräume heizen und erleuchten, Bekleidung färben, Straßen pflastern, die düftigsten Parfüms herstellen und Wunden heilen können.

Von gleicher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Wiederverwertung der Abfälle in der Textilindustrie. In den Seidenwebereien betragen die Abfälle fast dreißig Prozent, aber diese werden heute durch besonders konstruierte Maschinen bis auf die kleinsten Fasern verarbeitet, die noch vor mehreren Jahrzehnten völlig verloren gingen. Die Abfälle der Baumwollwebereien erscheinen in neuer Gestalt als Watte oder Dichte auf dem Weltmarkt oder wandern zusammen mit Futtefabriken in die Papierfabriken. Alte Lumpen und wollene Lumpen, mit denen man früher kaum mehr anfangen konnte, als schlechtes Papier oder Pappdeckel daraus zu machen, werden gegenwärtig zu ganz anderen Dingen verwendet. Es bestehen zahlreiche Fabriken, die solche Lumpen aufreihen, mit etwas neuerer Wolle zusammenstampeln und daraus Garne und Tuche oder sonstige wollene Erzeugnisse herstellen, die als neue Ware ihren Umlauf beginnen. Abfälle, die beim Scheren dieser Stoffe übrig bleiben, schmücken schließlich als Frachtpapier die Zimmerwände. Abfälle von Teppichen kommen auch in Raitrasen als Kustopfmaterial, desgleichen zusammen mit Lederabfällen und ähnlichen tierischen Abfällen bei Herstellung von Hartstoffen zur Verwendung.

Wichtig sind auch die Abfälle, die in den großen Schlächtereien und selbst im Haushalt gesammelt und verwertet werden. Das Fleisch, das Fett und die Häute finden dort wohl gute Verwendung, aber auch aus dem unscheinbarsten Mehl wird neuer Wert geschaffen. Von dem Knochen kommen die größten und schönsten in Fabriken, in denen sie gereinigt, gebleicht und zu Pfefferkuchen, Klavierfasern und dergleichen verarbeitet werden. Die geringeren Stücke benutzt man entweder zur Herstellung von Knochenpulver oder zur Bereitung von Knochenkohle; die übrigen gelangen in Gestalt von Knochenmehl als geschätztes Düngemittel in die Hände des Landwirts. Manche Knochen mag in der Form einer sterlich geschliffenen Brosche, ein anderer in Gestalt von Glaswiese in den Verkehr zu gelangen. Ebenso

wird das Blut und der Rest der Eingeweide sowie sonstige Abfälle von der Industrie gut ausgenutzt. Die ausgeglühten Fleischfasern werden mit Blut vermischt, in harter Gieß eingetrocknet und kommen pulverisiert als Fleischmehl, gepreßt als Fleischkuchen zur Viehfütterung in den Handel. Aus dem Blut wird auch im großen Umfang der Stweikstoff gewonnen, der in der Papiererei und bei der Photographie ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden ist. Selbst aus den Knochen- und Hühnerknochen zieht man Knochenöl und Knochenweiß, und auch die Hufe der Pferde und Minder finden mannigfache Verwendung.

Im übrigen sei nur noch kurz darauf hingewiesen, wie aus scheinbar wertlosem Schutt und Unrat auch sonst vielfach wertvolle Erzeugnisse geschaffen werden. Baumwollensack und leinene Lumpen sowie aufgelöste bündelnde Stricke gelangen später als Papier, vielleicht sogar als Vopiergeld wieder in unsere Hände. Korfschnittel und alte Fischernetze werden zur Fällung von Seiden und Wollfäden, als Schwimmmaterial für Rettungsboote und -Bewander, zu Einoseum und endlich auch in Asphalt gemischt, zu Straßenmaterial für Hängebrücken verarbeitet. Sägespäne fallen die Sappendämme und werden beim Verpacken von Flaschen und Eis, zum Reinigen der Metalle und endlich zum Räuhern von Fleisch und Fischen benutzt. Selbst Glascherben und zerbrochene Flaschen kommen wieder in die Glasfabrik, werden hier geschmolzen und zu Gefäßren atemal, Regelschäden und Stahlrohre aus Rabelfabriken geben gutes Material zu den besten Büchsenläufen. So werden besonders fast alle Metallabfälle hoch verwertet. Der Goldschläger verkauft sogar seine alten, abgetragenen Arbeitskleider, und zwar nicht selten so teuer, daß er sich für den Erlös neue an schaffen kann. Sie werden dann verbrannt und die kleinsten Goldteile, die sich in ihnen angehäuft haben, gesammelt.

Diese kleine Blütenlese zeigt schon, wieviel neue, wichtige Industriezweige sich auf die Ausbeutung dessen eingestellt haben, was man früher als Schutt und Unrat als Müll beiseite warf; wobei man noch im hohen Maße berücksichtigen muß, daß ebendam die Verwertung der Abfälle und Rückstände oft große Kosten verursacht.

Die gute Erziehung.

Der große Gelehrte Erasmus von Rotterdam hielt es nicht für überflüssig, für die heranwachsende Jugend eine Reihe von Anknüpfregeln aufzustellen, die beweisen, daß auch schon in früheren Zeiten das heranwachsende Geschlecht die Tugenden nicht mit auf die Welt brachte, und eine erzieherische Tätigkeit für Eltern und Lehrer nicht überflüssig war.

Nicht wenige der Anknüpfregeln des Erasmus beziehen sich auf die Nahrung, und er empfiehlt für die Kinder unter anderem: „Vor Tisch soll man sich waschen und die Hände beschneiden.“ — „Salz soll mit dem Messer genommen werden.“ — „Die Ellbogen auf den Tisch zu legen, verzielt man nur Geistes und Kranken.“ Gegenüber der heutigen Nahrungsaufnahme, im Essen müßig zu sein und lieber den „Schmachtrieren“ etwas anzuziehen, gibt der große Gelehrte die Anweisung: „Man kann auch die Gürtel etwas lödeler schnallen.“ In der gleichen Richtung bewegt sich der Sinn folgender Regel: „Man soll alle Sorge abwerfen; denn beim Tische darf niemand traurig sein!“ Andererseits aber verurteilt er die Gefährlichkeit: „Wer sich übergeben muß, gebe beiläufig, nicht das Übergeben an sich ist unanständig, sondern: es durch Gefährlichkeit herbeizuführen!“ Bemerkenswert ist, daß man zur Zeit des Erasmus, um 1530, schon die Zahntöcher kannte, zwar nicht aus Holz, sondern aus Federn oder Kuchnerbüchsen. Ebenso erwähnt Erasmus schon zum Gurgeln weiches Pulver, Mann oder Salz.

Anderer Regeln des großen Gelehrten wenden sich gegen Unarten, die man bei Kindern nicht selten findet. Sie lassen sich zum Beispiel gern an das „Schmugghäsen“ erinnern, und hier gibt Erasmus eine Reihe von Anweisungen, die zum Teil etwas herb anmuten, aber auch noch heute häufig am Platze sind: „Die Nase soll stets sauber sein“; „Mit dem Hut (H) oder Rock sich zu schmeuzen, ist — hässlich —, mit dem Kermel oder Ellbogen, Stille der Buchmacher.“ — „Es ist auch nicht artig, es mit der Hand zu tun und sie dann am Rock abzuwischen, anständig aber ist es, mit einem Tuchlein und abgewandten Leibes es zu tun.“ — „Beim Niesen müßte man Glück“, empfiehlt Erasmus, eine Seite, die bis in unsere Zeit erhalten hat, indem man noch oft hören kann, daß dem Niesenden „Gesundheit“ ausgerufen wird. Im übrigen empfiehlt es auch Erasmus schon, sich beim Niesen, Husten und Auspuken abzuwenden, auch beim Gähnen die Hand vor den Mund zu halten.

Aus den sonstigen Anknüpfregeln des großen Gelehrten seien noch erwähnt, daß er es für schicklich hält, sich beim Lachen zu mahigen und die Hand oder ein Tuch vor den Mund zu halten. Zu sagen: „Ich erlicke, ich berie, ich herbe vor Lachen“ bezeichnet er als dumm. Des gleichen sagt er vom lebhaften Weiskulieren. Mit den Füßen baumeln und mit dem Sessel wackeln, galt schon im Mittelalter als unschicklich. P. red.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Nies).
15. 10. 1926: 4,2 mm Niederschlag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Ort	Moldau		Eger		Elbe					
	Ra- maif	Mo- bran	Naum	Nim- burg	Werb- itz	Wei- meritz	Leit- meritz	Kuf- sig	Deer- den	Nies
17.	+ 36	- 17	- 5	+ 28	+ 40	+ 62	+ 86	+ 58	- 110	- 50
18.	+ 36	- 18	- 2	+ 20	+ 50	+ 58	+ 76	+ 49	- 110	- 40

Das **A** und das **O** jeder gesunden Kundenwerbung ist und bleibt **die Zeitungsanzeige.**

Ein Urteil von vielen: Firma Georg Dralle, Gamburg.

Die Anzeige ist der Stamm des Klammesbaumes. Alle übrigen Werbemittel sind nur Zweige oder weniger starke Äste und Äste. Wenn der Stamm in keiner Kraft geschmälert wird, reifen nur kümmerliche Früchte.

Anzeigennachnahme für das Nieser Sonntagsblatt in der Geschäftsstelle Nies, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) täglich von früh 8 bis abends 6 Uhr.

Turnen = Sport = Spiel = Wandern.

Gau Nordachsen im VBB.

Ein Tag der Favoriten.

Wen dem geistigen Spielfesttag hat als erster der Baumkletterfamilie Spiele erledigt und liegt mit 2 Punkten Vorführung

unerschlagen an der Spitze

folgt vom SC. Döbeln.

Rechts: VBB.-SC. 1:4 (0:4).
Bereits in der 30. Min. war der Kampf mit 4:0 entschieden, aber eine schwache 2. Halbzeit des Meisters bewog die Reuling zu eifriger Anstrengung, welche das Ergebnis brachten. Bodenverhältnisse schlecht. Besuch etwa 300.

Döbeln: SC.-SC. Döbeln 12:1 (3:0).
Der Tabellenweite konnte für den Torerford und zeigte sich überlegen, trotzdem die Gäste verlusten, das Spiel offen zu halten.

Rühndorf: SC.-01 Rühndorf 0:2 (0:1).
Mit einer vollen Wucht sicherten sich die Gäste die 2 Punkte. Die Stürmerreihe des Vagvereins leitete für den Sieg die besten Dienste; die unglücklichsten Sachen wurden bei einem Gegenverhältnis von 11:6 verpaßt. Der linke Verteidiger Stojan von Rühndorf der beste Mann auf dem Felde.

Waldheim: VBB.-SC. Waldheim 2:3.
Übermal ein zwar knapper aber verdienter Sieg der stark aufgefundenen Gäste.

Geringswalde: 1911-SC. Geringswalde 4:2.
Diesmal war wieder der Vagverein an der Reihe, das Spiel zu gewinnen. Der Sieg war verdient.

Gesellschaftsspiele.
Waldheim: SC.-Sportklub 24 Niesä 6:1.
Der Vagverein fortgesetzt überraschend die fürstlich in Niesä erklommene 4:0-Niederlage mit obigem Resultat noch eindrucksvoller.

Stand der Tabelle der Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen am 18. 10. 1926.

Bezeichnung	Spieltage	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte	Platz
SC. Döbeln	9	7	1	—	45:7	18:0	+ 18
01 Rühndorf	8	5	2	—	45:13	14:2	+ 12
SC. Waldheim	8	4	4	—	22:9	11:5	+ 6
SC. Geringswalde	7	3	4	—	29:28	8:8	—
SC. Niesä	8	2	3	3	10:20	6:9	- 2
SC. Rühndorf	8	2	3	3	17:22	7:9	- 2
1911 Geringswalde	8	2	5	—	19:32	6:10	- 4
Waldheim	7	1	4	1	7:24	8:9	- 6
Waldheim	6	1	5	1	20:33	3:11	- 8
SC. Waldheim	7	—	7	—	10:34	0:14	- 14
Gesamt	76	35	35	6	222:222	76:76	

Der Meister von Mittelfachsen G. V. C. kommt nach Niesä.

Diese bestens bekannte Elf stellt sich nach langer Pause wieder einmal dem kleineren Sportpublikum vor und muß der 9. November im Sportpark des NSV. Wasserbeluch bringen. Der Jimmy Hogan-Schüler und allen Meiser Sportlern bestens bekannte Sportmann des NSV. Albert Thonfeld hält am Freitag, den 22. Oktober im Bürgergarten einen belehrenden Fußballvortrag.

Fußball in Sachsen.

- Fortuna - Arminia Leipzig 6:4.
 - WV. - Victoria 03 Leipzig 5:2.
 - Sp.-Wa. - Wacker Leipzig 2:1.
 - F. u. V. - Eintracht Leipzig 5:0.
 - Sportfreunde - Olympia-Germania Leipzig 5:1.
 - Chemnitzer B.C. - National Chemnitz 7:1.
 - Sturm - Wacker Chemnitz 5:1.
 - Breuben - Teutonia Chemnitz 4:1.
 - Hellas-Germania - VfV Chemnitz 1:0.
 - F. C. 02 - Sportklub Jwida 5:0.
 - VfV. Glaucha - SC. Wlanitz 4:1.
 - Sp.-Wa. 07 Meerane - VfL Schneeberg 14:2.
 - F. u. V. Döbeln - 06 Grimmitzsch 2:0.
 - VfL. Jwida - Fußballing Großen 7:0.
- Ostachsen.**
- Sportgesellschaft 93 - Brandenburg Dresden 0:0.
 - SC. 06 - Guts Muts Dresden 3:0.
 - Sp.-Wa. - Fußballing Dresden 4:2.
 - Dresdener SC. - Dresdensia 5:1.
 - Kadebeuler SC. - VfV. Dresden 2:0.

Der Boglamp Breitensträter-Haymann unentschieden.

Die geistige Austragung der deutschen Schwergewichtsmekistik in der Dortmunder Westfalenhalle brachte sowohl sportlich als auch materiell einen vollen Erfolg. Etwa 15000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Die Deutsche Bog-Sportbehörde war durch ihren Präsidenten Richard Mued vertreten, Ringrichter war Walter Rothmann-Gumburg. Nachdem der Schwergewichtsmekist Samson-Körner dem Publikum vorgestellt worden war, nahm der Hauptkampf des Abends Breitensträter-Haymann seinen Anfang. Die ersten acht Runden brachten nichts Wesentliches. Beide Kämpfer machten gute Angriffe, die jedoch an der Deckung des Gegners scheiterten. In den folgenden Runden konnte Haymann einen kleinen Vorteil für sich buchen, den Breitensträter in den letzten Runden allerdings wieder ausgleichen konnte. Der Kampf endete nach dem einstimmigen Urteil der drei Schiedsrichter unentschieden.

Die Stadt Dortmund, von der Oberbürgermeister Siehoff dem Kampf beiwohnte, hatte für den Sieger einen goldenen Vokal gestiftet. In den Rahmentämpfen trat Rinow-Düsseldorf gegen Michelson-Berlin an. Sieger wurde Rinow durch Disqualifikation von Michelson. Sabin-Gumburg gewann gegen Otto-Bodum nach Punkten. Den Kampf Herie-Berlin gegen Senfen beendete ersterer als Sieger nach Punkten.

Neuer deutscher Federerwichtsmekist.

Der Kampf um die deutsche Federerwichtsmekistik in Wühlhausen i. Thür. endete mit einem knappen Punkt-sieg von Noack-Berlin über Stamm-Mühlhausen. Der Kampf mit 4 Unzen und harten Bandagen ging über 15 Runden und war sehr erdittert. Beide Gegner mochten je 113 Pfund. Noack zeigte eine leichte Überlegenheit und errang einen knappen Punktsieg. Ringrichter war Wilow-Berlin.

Handball in der Spielgruppe Nordachsen DZ.

1. Klasse.
Am letzten Sonntag hatte die Jugend-Mannschaft vom SC. Niesä, Wd. A. D. B. gegen die Jugend-Mannschaft des SC. Waldheim die Pflichtspiele ausgetragen. N. S. A. konnte wegen Nichtspielbereitschaft von 2 Turnern nur mit 8 Mann antreten und mußte sich in der Hauptphase auf Verteidigung beschränken. Nach 15 Minuten konnte Turnverein zum ersten Male einsehen, ein weiteres Tor folgte unmittelbar darauf. Ein weiteres Tor war wegen Übertritts des Spielers unzulässig. Trotzdem N. S. A. sehr eifrig spielte, war ihm ein ernstliches Bedrohen des Tors vom T. nicht möglich. Nach Halbzeit lag das Spieltempo beiderseitig hart nach. Nachdem T. in der 17. Minute ein 2. Tor erzielen konnte, gelang es N. S. A. noch einmal über die Mittellinie voranzukommen, jedoch erfolglos. Kurz vor Schluss fand T. noch einmal ein, jedoch das Spiel mit 4:0 abgepfiffen wurde. Schiedsrichter Wöchner, Sommerich hatte das Spiel voll in der Hand.

2. Klasse.
T. Niesä 1.-N. S. A. Niesä 2. 3:0 (1:0).
Anschließend an das Spiel der Jugend trafen sich die genannten 2 Mannschaften zum Pflichtspiel. T. hatte Vorwurf und bedrängte sofort das gegnerische Tor mit dem Erfolg, daß bereits nach 3 Minuten Dopp 1. Tor einsehen konnte. Nach Aufstellung rückt T. sofort wieder vor, wird aber vom N. S. A. aus eigens Tor zurückgedrängt. Ein 16 m Strafwurf des N. T. wird vom T.-Torwart abgehalten. Wieder führt ein schöner Durchbruch an das Tor des N. T. Ein von der Latte zurückgegriffener Torwurf wird vom T. Mittelstürmer entschlossen ins Tor geschaut, vom Schiedsrichter aber nicht anerkannt. Nun gelang N. T. ein glatter Durchbruch, der ihm am Tor des Gegners einen 13 m-Wurf einbringt, den aber Torwächter Manewald ebenfalls sicher fängt. Ein 13 m-Wurf des T. am N. T.-Tor führt wegen Übertritts des Schützen nicht zum Ziel. Der Schiedsrichter von Döbeln ist außerordentlich aufmerksam, vielleicht sogar etwas zu scharf in seinen Entscheidungen. Von beiden Mannschaften wird kurz hintereinander je ein Mann herausgeholt, jedoch T., der nur mit 10 Spielern angetreten war, nur noch 9 Mann im Felde hat. Nach Halbzeit setzt sich das harte Feldspiel fort und beide Torwächter zeigen sich in besserer Form. Da der Schiedsrichter einen weiteren Spieler vom T. herausstellt, muß sich die Mannschaft zunächst mehr auf Verteidigung beschränken. Sie läßt aber den Mut nicht sinken und kann bald wieder Oberhand gewinnen. Die zwei übrig gebliebenen Stürmer lassen sich außerordentlich ins Zeug und es gelang Töpfer 10 Minuten vor Schluss kurz hintereinander 2 Tore zu schießen, jedoch das Ergebnis 3:0 für T. steht. Beide Mannschaften waren eifrig am Ball und zeigten ein lebhaftes Feldspiel, wobei alle Spieler ihren Vollen voll ausfüllten.

Handball im Allgem. Turnverein Niesä (D. T.).

Die 1. Mannschaft hatte am vergangenen Sonntag den Neuling in der Meisterklasse, Dainichen, zu Gast. Beide Mannschaften zeigten ein hohes Spiel. Dainichen war zeitweise durch besseres Zusammenwirken überlegen. Niesä, welches leider mit Verlos antreten mußte, fand sich erst in der 2. Halbzeit zusammen. Dainichen konnte in der Halbzeit 3 Erfolge buchen, dem die Einzelkämpfer trotz eifriger Spielführung entgegenzusetzen konnten. In der 2. Halbzeit verwandelten die Gäste zunächst einen Freiwurf zum 4. Gefolde, worauf H. bald zum 1. Tor kommt dadurch, daß ein Dainich. Spieler den Torraum betrat, weshalb ein Freiwurf von der Mitte der Abstecklinie verhängt wurde. Das 5. Tor war unzulässig, während das nächste Tor unverhofft kurz darauf folgte. Niesä erzielte durch Freiwurf das 2. Tor, während D. noch einmal erfolgreich ist, einmal durch Freiwurf von der Abstecklinie. Weiterer beiderseits verhängte Freiwurf werden gehalten oder gehen aus. Mit 8:2 wurde Dainichen Sieger. Unangenehm berührte es, daß Dainichen sehr laut war.

Schwimmwettkampf in Leipzig.

Am Sonntagabend trug der Schwimmklub Boleidon Leipzig einen Klubwettkampf gegen den 3. Bezirk Budapest aus. Boleidon lagte in den Staffeln ganz überlegen und brachte auch das Brustschwimmen an sich, während die Ungarn lediglich das 100 Meter Seitenschwimmen gewinnen konnten. Heinrich Schwamm als Schlussmann der Staffel die letzten 50 Meter in der ganz hervorragenden Zeit von 26,4 Sekunden, zu den 100 Metern benötigte er nur 1:02,2 Minuten. Im Wasserballspiel, in dem man den Sieg den Ungarn ganz bestimmt zugesprochen hatte, weil sie die besten Schwimmer mitgebracht hatten, kam es zu einem Unentschieden mit 8:8, nachdem bis zur Halbzeit die Ungarn mit 7:3 geführt hatten. 4 mal 50 Meter-Staffel: 1. Boleidon 1:55,4 Minuten mit 3 Sekunden Vorführung. 3 mal 100 Meter-Staffel: 1. Boleidon ganz überlegen in 3:17,8 Minuten. Fernrennstschwimmen 100 Meter: 1. Boleidon 1:25 Minuten. Fernrennstschwimmen: 1. Gyele-Budapest 1:22,5 Minuten, 2. Göttrich-Boleidon.

Neuer Deutscher Staffelford im 3 mal 200 m Schwimmen.

Dem Magdeburger Schwimmklub von 1896 gelang am Sonntag im Wilhelmshafen der angekündigte Angriff auf den deutschen Staffelford im 3 mal 200 m Schwimmen gelang. Sie stellten den deutschen Rekord, der bisher auf 7:32,7 lautete, auf 7:25,6, unterboten ihn also um mehr als sieben Sekunden.

Neuer Deutscher Rekord Dr. Welker.

Welker läuft 1000 m in 2:27,4. Dr. Welker war für den Sonntag einer Einladung des SC. Victoria-Gumburg gefolgt und startete auf dem D.S.V.-Platz in einem 1000 m-Einladungsborgabe-Rennen. Er unterbot seine bisherige deutsche Bestleistung (2:29,3) und Landesrekorde offiziellen Weltrekord (2:28,6), indem er die 1000 m in 2:27,4 zurücklegte. Es ist anzunehmen, daß Dr. Welker bei ähnlicheren härteren Verhältnissen und vielleicht auch bei stärkerer Konkurrenz den Rekord des Franzosen Martin (2:26,8) bestimmt erreicht und unterboten haben würde.

Neuer Rekord über 15 Kilometer.

Der Leipziger Langstreckenläufer Wörten (Speloreinigung) unternahm gestern einen erfolgreichen Angriff unter Aufsicht des D.S.V. auf den deutschen Rekord über 15 Kilometer. Er legte die Strecke in 49 Minuten 25,7 Sekunden zurück, blieb also um 25,8 Sekunden unter dem alten Rekord (49:47,5). Dagegen gelang es ihm nicht, den Stundenrekord zu schlagen, da er 21 Meter hinter dem Rekord (17,079 Kilometer) zurückblieb.

Die Weltdeutsche Meisterschaft im 50 km-Gehen.

Die am Sonntag in Gomburg zum Austrag kam, gewann Jacobsling, Ballspielverein 04 Düsseldorf nach Aufgabe der beiden Favoriten Hiesem-Gomburg und Rodendächer-Duisburg in 5:11:15,1 Stunden.

Bank und Wirtschaft.

Wirkung des Staatshaushalts. Der in diesen Tagen seinen veranschlagten Haushaltsentwurf mit Anfang Februar 1927 seine Tätigkeit an der Staatsoper wieder aufnehmen. Für die nächsten 5 Jahre hat die Leitung der Staatsoper einen neuen Vertrag mit Curt Landauer abgeschlossen, durch den der Künstler für die Dauer der ganzen Spielzeit der Staatsoper verpflichtet wird. Bei dieser Gelegenheit hat das Ministerium für Volksbildung dem Künstler die Dienstbezeichnung eines Kammerängers beigelegt. Raphael Suloni, einem Sohn des verstorbenen Weltkämpfers sind die Bewürdigung des Bühnenbildes für die Uraufführung von Paul Hindemiths Cordillan an der Sächsischen Staatsoper übertragen worden.

Das Dresdener Schloss als Museum. Das Schloss Friedrich des Großen in Dresden, das durch die Ausbesserung seiner Räume und seine geschichtlichen Erinnerungen eine historische Bedeutung ersten Ranges darstellt, ist nunmehr von der Stadt Dresden als Museum eingerichtet worden. Die Räume Friedrich des Großen, Friedrich Wilhelms II., Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV. sind in ihrer ursprünglichen historischen Ausstattung erhalten geblieben. Die feine kunstvolle Einrichtung, im Stil ihrer Zeit, stellt sich dem Besucher an die Seite der Ausbesserung der Schlosser in Berlin und Potsdam. In diesem Schloss haben sich im Jahre 1813 die führenden Männer des Befreiungskampfes versammelt, und von dem Schlosse hat Friedrich Wilhelm III. den Rufus „An mein Volk“ und den Rufus „An mein Kriegsheer“ erlassen. Der Schriftschatz, auf dem die Dokumente unterschrieben worden sind, ist noch erhalten. Die übrigen Räume des Schlosses sind, wie der Nachrichten dienst der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbund mittelst, dem Charakter jener Zeiten entsprechend, museumsartig, aber ohne Überladung, ausgestattet worden durch köstliche Miniaturen, durch Exquisiten (Schlösser, Eisenplastik, sächsische Porzellan und Kunstgegenstände. Das obere Stockwerk ist der bürgerlichen Wohnkultur und Kultur jener Zeiten gewidmet und mit prachtvollen Möbeln, Kunstgegenständen, Bildern und Gemälden ausgestattet.

Handel und Volkswirtschaft.

Besprechungen über einen internationalen Finanzvertrag. Die wir hören, wird demnächst die Gründung eines internationalen Finanzinstituts (WBC-Trust) erfolgen. Die Verhandlungen haben unter der Führung des Bankhauses J. Henry Schroder und Co., London. An ihnen sollen u. a. nachstehende Bankinstitute bzw. Bankfirmen beteiligt sein: England: Bankhaus J. Henry Schroder und Co.; Amerika: Wint, Witter and Co. und Schroder Banking Corporation, New York; Frankreich: Banque de l'Union Parisienne; Belgien: Société Générale de Belgique; Holland: Pijpman, Rosenthal und Co., Amsterdam; Schweiz: Schweizerische Kreditanstalt, Zürich; Tschechoslowakei: Böhmische Unionbank, Prag; Desterreich: Oesterreichische Bodencreditanstalt, Wien; Schweden: Stockholms Enskilda-Bank. Für Deutschland ist als alleinige Firma die Dresdener Bank beteiligt, die die Alleinvertretung des Trusts in Deutschland übernehmen wird. Zweck des Unternehmens ist die Finanzierung internationaler Geschäfte und Gewährung langfristiger Kredite. Die Höhe des Kapitals steht noch nicht fest.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain. Sonnabend, den 16. Oktober 1926. Wetter: regnerisch. Stimmung: fest. Heute geachtete Preise für 50 kg in Reichsmark: Weizen, Winter, (68-69 kg) 12,00-12,50. do. (70-73 kg) 13,00. Roggen, neu (65-70 kg) 10,75-11,25. Sommergerste, neu 10,50-12,00. Wintergerste, neu 9,50. Hafer, neu, 8,25-9,00. Mais, Kaplata 10,50; Maiskörner 11,50; Weizen, neu 4,50-5,50; Weizen- und Roggenstroh 1,20-1,50; Haferstroh 1,20; Weizenmehl (60%) 24,00; Roggenmehl (60%) 18,25; Roggenmehlschrot 8,50; Roggenmehlschrot 11,25; Roggenmehl 7,00-7,50; Weizenmehl 7,00-7,20; Speisekartoffeln, neu, in Sack 3,50-4,00.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellen sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Kefel 5-15 Pf.; Pfefferkörner 60-75 Pf.; Polanderbeeren 15 Pf.; Bienen 5-15 Pf.; Butter, das Stück 1,05-1,00 M.; Eier, das Stück 14-15 Pf.; Hühnerfleisch 1,40 M.; Rindfleisch 1,20 M.; Schweinefleisch 1,20 M.; Hammelfleisch 1,40 M.; Putzputz 1,40 M.; Leberwurst 1,40 M.; Wurstmehl 1,60 M.; Hagenfleisch 60 Pf.; Kartoffeln 5-6 Pf.; Blumenkohl, der Kopf 60-100 Pf.; Rosenkohl 50 Pf.; Kohlrabi, der Kopf 5-15 Pf.; Rotkraut, holländisches 10-15 Pf.; Weißkraut, hiesiges, 10 Pf.; Weißkraut 15 Pf.; Mören 10 Pf.; Rüsse 50 Pf.; Pfannen 80 Pf.; Pilze, gemischt 20-30 Pf.; Gelbbirne 25-40 Pf.; Sandgarnen 25-30 Pf. Reiche, schwarze 20 Pf.; Sellerie 30 Pf.; Spinat 15 Pf.; Tomaten 120 Pf.; Weintrauben, hiesige 30-40 Pf., italienische, 60-120 Pf.; Zwiebeln 10-20 Pf.

Wichtigste feinste Preise an der Produktendörse zu Berlin am 16. Oktober. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, laut pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 259-262, pomm. - Roggen, märkischer 216-221, märkischer, neu - pomm. - Gerste, Sommergerste 220-257, neue Wintergerste 180-188. Hafer, märkischer, alt - neu 174-190. Reis, loco Berlin - Wagon frei Hamburg 192-195. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sack (feinste Marken über No. 3) 35,50-38,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sack 31,25-32,50. Weizenkleie, frei Berlin 10,00 bis 10,25. Roggenkleie, frei Berlin 10,50. Vitoria-Größen 48,00-58,00, kleine Speise-Größen 34,00-37,00. Futtererbsen 21,00-25,00. Weizenkörner 20,00-21,50. Ackerbohnen 20,00-22,00. Bohnen - Lupinen, blau - gelb - Cervadilla, alte - neue - Haselnuß 14,50-14,80. Weizenkörner 19,30-19,40. Trockenkirschen 9,00-9,10. Soja-Bohnen 18,60. Lorbeeröl 80,70 - Nertskeiöl 22,00-22,50.

Zugelaufen stoch. schwarz.

und mit Fahrradlenkstange, ohne Steuerwarte. Veg. Entschädigung abzugeben. Gemeindevorstand Magewitz.

Stichtige Verkäuferin

sucht sich zu verändern. Off. u. T. 4209 a. d. Tagbl. Niesä.

Erliches reiches Mädchen

20 Jahre alt, mit Hochkenntnissen, sucht Stellung 1. 11. oder später in Geschäftsbereich, wo selbiges im Geschäft mit tätig sein kann. Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. H 4207 a. d. Tagbl. Niesä.

Erste Borendänin

(Reisler) preisw. zu verk. beagl. 1 geb. Kinderbett mit 2 Betten u. 1 Ständer. Niesä, Schlossstr. 1. 3. L.

Vertreter

bei festen Bezügen und Provision zum Verkauf von Privaten in Stadt und Land gesucht. Angeb. unt. A. O. 103 an Schlichting D. 290 in Brannschweig.

1 gut. erhalt. Kinderwagen

zu verk. Vauß Nr. 21.

Neue Oberbrücker Gänsefeder

wie selbige von der Gans kommen, 2,75 u. 3.- M., fertige 4.-, Rückfedern 4,75, gefertige 5.- u. 5,50, die besten 6.- u. 6,50 je Pfund. Ernst Stewert, Wuchawier bei Neu-Zedbin (Oberbrück).

Dobermann (Gund)

preiswert zu verkaufen. Großenhainer Str. 30.

Kopfschmerzen.

Von Dr. med. Walter, Neurolog, Rastatt.

Das Kopfschmerzproblem — viele Klagen über Kopfschmerzen sind in der Tat nur ein beschränkter Ausdruck von Unwohlsein...

Kopfschmerzen sind wie alle anderen Schmerzen, die aus dem Gehirn kommen, ein Ausdruck dafür, daß im Körper irgendwo etwas nicht in Ordnung ist...

Was die Art der Kopfschmerzen anbetrifft, so treten sie in mannigfacher Form auf. Bald werden sie bezeichnet als Stechen in den Schläfen, dem Hinterkopf, auf dem Scheitel...

Ein großer Prozentsatz aller Kopfschmerzen ist harmloser Natur und fällt groben Verhältnissen in der Nahrungsaufnahme zur Last...

Die nicht minder große Rolle spielt die unregelmäßige Nahrung. Wer bis spät in die Nacht hinein im Bette liegt, wachend, der darf sich nicht wundern, wenn er nach unruhigem Schlaf mit „eingeschlafener“ Kopf erwacht...

Das Gefühl des Taus über nicht los wird. Überhaupt wird gegen die Ursache des Schmerzes durch die Lokalisation...

Die heilige Menschheit lebt im Zeichen des Sports und dem Bestreben, die Naturkräfte dem körperlichen Wohlbefinden mehr denn früher dienlich zu machen...

Einer Gedankenlosigkeit sei hier noch besonders gedacht, nämlich der Neugierde, die zu haben und zu zeigen gewöhnlich ist...



Wer sich einbildet, daß er durch das Lesen von Inseraten weder Nutzen noch Ersparnisse hat, dem ist nicht zu raten noch zu helfen.

wie man das zuweilen beobachtet, unbedingt Störungen auslösen. Es sei nur erinnert an die dabei nicht all zu fernliegenden Symptome: Sonnenstich durch Violation und rheumatische Erkrankung der Kopfnerven durch Sturm und Regen.

Es liegen sich noch manche unlogischen Gedankengänge des täglichen Lebens als wenig bekannte Ursachen des Kopfschmerzes bei sonst Gesunden anführen...

Die kommen in erster Linie alle Veränderungen der Blutzusammensetzung in Frage. Jede Blutarmut und Blutzuckerstörung...

Eine weitere Ursache symptomatischer Kopfschmerzen sind häufig die Störungen in der Blutverteilung, vornehmlich diejenigen, die mit Blutdruckveränderungen verbunden sind...

In naher verwandtschaftlicher Beziehung mit der eben genannten Art stehen die periodisch wiederkehrenden Kopfschmerzen, die man sich gewöhnt hat, mit dem Namen Migräne zu bezeichnen...

Frau Aruscha.

Roman von Heinz E. Moris.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie haben sich getäuelt!“ sagte Doktor Frühwald zu ihm, der in Hörter begonnen hatte an seinem Stuhl zu schreiben...

Graf Wlmar hatte schließlich geschwiegen. In seinem Innern jedoch war er fest überzeugt, der einst Entflohenen begegnet zu sein...

In dem schönen Wälderbüchlein hielt er es jedoch nicht mehr aus. Ziel- und planlos fuhr er eines Morgens hinein in das Blau...

Der Graf drehte sich dem Fenster zu. Schweigender Astenwald riß gerade seine dunkle Gardine weit auseinander...

Dann noch ein kurzes Hasen zwischen hohen Festungswällen, deren dürftige Grasnarbe ganz verborrt war...

Gemächlich schlenderte der Graf durch die Stadt. An hohen Speichern ging es vorüber, quer durch schattige Anlagen...

„Wäre nicht jede Lust an der Arbeit in mir erloschen,“ murmelte er, „ich würde diesen Auschnitt aus einem Leben voll angestrengter Tätigkeit im Bilde festhalten.“

Der Segler war vorüber. Die Brücke schwenkte wieder hinüber nach dem jenseitigen Ufer. Die dritte Strophe heraus, die in endlosem Zuge bis in das Hera des heiligen Ruhland sich hineinwindet...

Ku der Brücke mußte es der angesammelten Menschen wegen etwas langsamer fahren. Einer der Insassen, ein Herr von unverkennbar russischem Typus...

Das war sie. Oder nein — er griff nach dem Griff...

wegen etwas langsamer fahren. Einer der Insassen, ein Herr von unverkennbar russischem Typus...

Bei der heiligen Mutter von Kasan, da ist Escha Wlmar, oder ich will nicht länger reden!

Er ärgerte einen Augenblick. Dann winkte er mit der Hand und überschritt hastig die Brücke.

Nach dem für einen Russen unermesslichen heißen Morgenbad frühstückte er allein auf der Terrasse eines Hotels.

Diese Leere, diese brennende Sehnsucht nach dem großen Glück, die weder seine Kunst noch der Wein zu bannen vermochten...

Der Graf sprang auf und winkte dem Kellner. Er wollte ans Meer. Irgendwo einige Stunden vom Haß entfernt...

Er lachte raub und heiser auf, daß der dienstbefähigten herbeigekommene Kellner erschrocken zurückfuhr.

Am Nachmittag kutscherte Graf Wlmar in einem offenen Jagdwagen durch die lachend sich bedeckende Ebene.

Er zog das Stützenbuch. Es lag etwas in der Hand, dieser dürftigen Bodenwelle, das ihn festhielt...

Das war sie. Oder nein — er griff nach dem Griff...

und begann den Kopf in raschen Strichen aufs Papier zu werfen — das war sie nicht. Gab es überhaupt eine Hand...

Der Wagen rasselte durch ein Dorf, das anmutig in einsen Mulde gebettet lag und mit seinen grünemooften hohen Strohdächern...

Der Wagen hatte das Stützenbuch hinten lassen. Die Arme verschränkt lehnte er im Wagen.

Der Wagen hatte längst die Höhe wiedergewonnen. Der Wind blies hier oben schärfer über ärmliches, frühreisendes Sommerkorn...

Ohne Augen für das ergreifende Memento mori dieses Landschaftsbildes hatte Graf Wlmar wieder zu zeichnen begonnen.

Der Kutscher knallte mit der Peitsche. Die müden Gläse legten sich noch einmal mit aller Macht in die Sattel.

Das war sie. Oder nein — er griff nach dem Griff...

Das war sie. Oder nein — er griff nach dem Griff...

Das war sie. Oder nein — er griff nach dem Griff...

Das war sie. Oder nein — er griff nach dem Griff...

Das war sie. Oder nein — er griff nach dem Griff...

„Gretchen“ im Film.
 Dieser Film von Hans Mayer, den der Regisseur E. M. Warner inszeniert hat, ist eine Umarbeitung von Gretchen Faust, sondern eine freie Gestaltung der alten deutschen Volksballade von Dr. Faust. Gretchen spielt den Faust. Für die Rolle des Gretchen ist mit großem Erfolg eine junge Künstlerin, Camilla Horn, ernannt worden. Der Repertoire in all seiner letzten Bemühung wird von Emil Hannings vornehmlich bargeführt. Die große Künstlerin Dorette Guilbert spielt die Marthe Schwerdtlein mit ihrem großen, fernsichtigen Aussehen.



Gretchen und der junge Faust.



Repsito macht Frau Marthe Schwerdtlein den Hof.



Der Besuch des Reichspräsidenten in Braunschweig.
 Reichspräsident von Hindenburg hatete der Stadt Braunschweig einen Besuch ab und wurde in der alten Welfenstadt von den dichtgedrängten Menschenmassen jubelnd begrüßt. Unsere Aufnahme zeigt den Reichspräsidenten in Begleitung des braunschweigischen Ministerpräsidenten Baraquerdt beim Abschieden der Front der vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompagnie.



Dr. Seipel wird wieder österreichischer Ministerpräsident.
 Die Regierung Kramel ist wegen des drohenden Beamtenstreikes zurückgetreten. Man rechnet allgemein damit, daß Dr. Seipel wieder an die Spitze des neuen Kabinetts treten wird.

daß ein wahrer Sprühregen ihn umgab. Ueber den Kästen mit Ansichtskarten gebeugt standen zwei junge Damen, und die eine davon war niemand anders als Julie Frank, seine Bekannte von Kairo her.

„Auch sie erkannte ihn sofort und reichte ihm freundlich die Hand.“

„Welch unerwartetes Zusammentreffen! Sie hier in diesem einsamen Winkel? Wohnen Sie hier im Dorf oder —?“

Graf Wlmar verbeugte sich.

„Ich hause seit einer Woche drüben im Dänenhotel.“ Er wandte sich der zweiten Dame zu, die ebenfalls in das Licht der Tür getreten war. „Gestatten gnädiges Fräulein — Graf Wlmar.“

„Meine Kusine,“ vollendete Julie Frank die Vorstellung, „meine Kusine, Franziska Berger. Sie sehen übrigens wunderschön aus, Herr Graf. Sehen Sie, wir waren glauer Als es zu regnen begann, erinnerten wir uns, daß es eigentlich unsere Absicht ist, einige Ansichtskarten zu kaufen und flüchteten schleunigst unter dieses gasliche Dach. Unsere Herrschaften sitzen derweilen im Krug beim Kaffee und werden sich vielleicht freuen über den Guß, der ihren Kuchelkern zuteil wird.“

Mit freudigem Nicken sah Graf Wlmar auf das schöne Mädchen nieder.

Wie reizend ihr die einfache Flanelldrüse zu Gesichte kam; wie künstlerisch harmonisch überhaupt der ganze Anzug — der dunkle Rock aus schottischem Bergloden, die eleganten und dabei doch zu jeder Fußwanderung wohlgeeigneten gelben Stiefelchen, der lock' auf's Haar geträumte Panama, unter welchem es goldig hervorleuchtete ihr krauses Gelock. Kaum vermochte der schwere Knoten die Fülle ihres Haars zu bändigen, die kleinen Goldlöcherchen unter dem Hut waren fortwährend in zitternder Bewegung. Das alles mußte auf eine poetische Seele, wie die des Grafen, einen beständigsten Reiz ausüben; war nicht zu gedenken der weichen, kraulichen Stimme, die immer wieder von neuem erklang und es mit sich darauf anzulegen schien, ihn nicht zu Worte kommen zu lassen.

„Wir wohnen seit 14 Tagen im Kurhaus zu Brüningsort,“ sprudelte sie weiter. „Es ist recht nett; vielleicht 250 Fremde, eine Kapelle, ein prächtiger Strand. Wir wären vielleicht nie nach diesem Dorf hier gekommen,

wenn nicht unser alter Herr den Unfall gehabt hätte, das Samland einmal etwas genauer zu studieren. Nun, 2 1/2 Stunden Wagenfahrt durch eine übrigens recht charakteristische Gegend und — nous voilà!“

Der Tropfenfall, dessen Knattern soeben noch die Luft erfüllte, war übergegangen in ein sanftes, melodisches Klirren. Die letzten Donnerschläge verhallten in der Ferne. Von der See her kam eine rasch zunehmende Helle.

Sista Berger hatte sich an der Unterhaltung fast nicht beteiligt. Sie stand etwas abseits und betrachtete erstaunt die Freundin, deren glänzende Augen und gerötete Wangen nur zu deutlich die Freude spiegelte, welche dieses unerhoffte Wiedersehen in ihr wachrief. Ein fester Glaube sprach aus den Jüngen, der unbeugsame Glaube an diesen Mann, ein Glaube, der mit tausend Wurzeln in ihrer Seele saß, der immer wieder sagte: Er ist gut und groß.

Sie richtete sich mit der Hand über die Stirn. Von der Dorfstraße her ein drang das Rauschen des schäumig gelben Wassers, das schäumend durch die abschüssigen Rinnen schob. In der Luft war nur noch ein vereinzeltes Sp.äh-n. Die Sonne blitzte bereits durch einen breiten Spalt in der grauen Wolkenbede. Ein Strahl ihres göttlichen Lichtes fiel gerade durch die ohnenstehende Tür des Ladens und auf die Freundin.

Sie erinnerte sich nun, daß sie gelegentlich einmal von Wlmar sprach, den sie auf einer Orientreise im vergangenen Winter flüchtig kennen gelernt habe. Es hatte von ihm erzählt, beider der Sinn, und heller das Gemüt. Und doch liebte sie ihn. Wie rührend war dieses feste Vertrauen auf ein Glück, an das sie unbedingt glauben mußte, und das anscheinend doch noch in mehr wie nebelgrauer Ferne lag.

Graf Wlmar lehnte schweigend an dem Verkaufstisch. Er schien sich nichts anderes zu wünschen, als das hübsche Mädchen nur immer anzusehen, wie sie plaudernd in dem glänzenden Licht der Sonne stand. Das Glück hatte ihm heute zweifach gelächelt. Er fand vermutet das Mädchen, nach welchem seine Seele schrie, er fand zugleich auch das Modell zu seinem Genus, der dem verirrten Mann erst, der mude heraufgestiegen kam über wildes Getöse, hilfsfertig die Hand entgegenstrecken sollte. Die Geliebte allein schien ihm

plötzlich würdig, dieser Gestalt ihre reinen Jüge zu leihen. Schon in den nächsten Tagen würde er hinaufzögern nach Brüningsort und Herrn Kommerzienrat Frank feierlich um seine Einwilligung bitten.

Einstweilen jedoch sah der gr. filiche Waler seine Geduld auf eine harte Probe gestellt. Ebenso rasch, wie das Gewitter verflohen war, kam es zurück und artete schließlich aus in einen richtigen Landregen. Tagaus tageln langames, graues Geriesel vom dichterhängten Himmel. Die See rollte schlüfrig und fast schwarz ercheinend gegen den verlassen Strand. Die Badebuden standen einsam gleich riesigen weißen Böpeln, die mit unter die Flügel gezogenen Köpfen resigniert die endlosen Regenmassen über sich niederrauschen ließen.

Die Pensionsgäste stießen sich in der Villa herum. Man nahm seine Zuflucht zu den abgegriffensten Büchern und ältesten Journalen. Selbst der Dauerstaf wurde zuletzt langweilig. Ritunter berührte eine der jungen Damen verlegen die Tasten des Pianos. Sie sofort fuhr sich ein alter, musikalischer Griesgram mit beiden Händen nach den Ohren. Den Teufel mit Beelzebub vertreiben — das fehlte noch.

Ein Glück nur, daß die Geschäfte mit dem Waler sich in hundert Varianten immer wieder durchschwachen ließ. Dieser Farbenklerer ein wirklicher Graf, ach, es war wirklich zu romantisch!

Am sechsten Regentage endlich schien es, als solle das Wetter umschlagen. Blau und hohläugig ersehnten die Sonne und blingelte verlegen durch die mißfarbenen Wolkentücher, als sei sie selbst über ihr langes Fernbleiben tief beschämt.

Eine Viertelstunde später rumpelte Wlmar in einer Bauerntutsche durch die dampfende Ebene. Es waren die gleichen Bilder wie vor nun bald einem halben Monat. Nur erschien alles in dem ziehenden Schwaden ins Riesenhohle vergrößert und undeutlich verschwommen. Die jederlose Kutische rumpelte entseßlich. Der frische Seewind hatte sich hinten aufgeschwungen und biltes sichernd durch die Risse des morschen Wagenverbeds. Bis zu den blinden Scheiben hinauf kletterten der Straßentot und das schäumige Spritzwasser der klumpen Räder.

Fortsetzung folgt.

für Haus Hof Gärten

Die Selbstanfertigung von Fällennestern.

Das Fällennest ist eine wirkliche geschützte Höhle, nicht möglich. Zwar behaupten viele Hausfrauen, daß sie ihre Fällennester so genau beschaffen, daß sie auch ohne Fällennest auf das Feld geschickt werden können, wie viel aber jede einzelne Henne gelegt hat. Aber das ist bei einer größeren Fällennesterei und bei Tieren, die Küsteln haben, einfach nicht möglich, und noch jede größere Fällennesterei, die sich bisher ohne Fällennest beschaffen hat, erleidet Aberrationen, sobald sie diese anschafft. Manche sagen nun: Fällennest, sehr schön. Aber der Beginn meiner Fällennesterei löst mich so wie so schon soviel Geld, daß ich nicht weiß, wie ich das bezahle soll, und darum mache ich einfach keine weiteren Fällennester, auch wenn ich davon überzeugt bin, daß sie eigentlich notwendig wären.

Fällennest kann sich aber wirklich jeder selbst beschaffen. Es bedarf dazu nicht einmal besonderer Geschicklichkeit, denn die Fällennester sind nicht auf elegante Ausführung und Beschaffenheit, sondern auf lange Jahre schon von einer einfachen Handfrau erfunden worden und hat sich sehr gut bewährt. Man benötigt zur Herstellung einer Anzahl schmaler Ristenbretter, einer Portion Nägel und etwas Draht, das ist alles. Aus den Brettern nagelt man sich das Fällennest in der Art, wie es unsere Abbildungen zeigen, zunächst zusammen, und zwar so, daß zwischen den einzelnen Brettern schmale Spalten als Zwischenräume bleiben. Es hat das mancherlei Vorteile gegenüber der vollkommen geschlossenen Bauart solcher Käfer. Das Fällennest fühlt sich weniger ungemütlich, als wenn es in einem ganz verschlossenen Kästchen gefangen ist. Es nistet sich weniger ungeliebt ein usw. Der Verschluß des Fällennestes wird, wie unsere beiden Abbildungen zeigen — die erste geöffnet, die zweite geschlossen — durch ein Bretchen bewirkt. Dieses ist in zwei Hälften leicht auf- und abwärts beweglich. Die Falze kann man, wenn man mit dem Fällennest nicht umzugehen versteht, einfach dadurch herstellen, daß man drei schmale Latzen aufeinandernägelt, von denen die mittlere nur etwa halb so breit ist wie die beiden äußeren. Sollte das Schließbretchen sich noch irgendwo stemmen, so reibt man seine beiden Ränder, die in den Falzen auf und ab laufen sollen, mit etwas



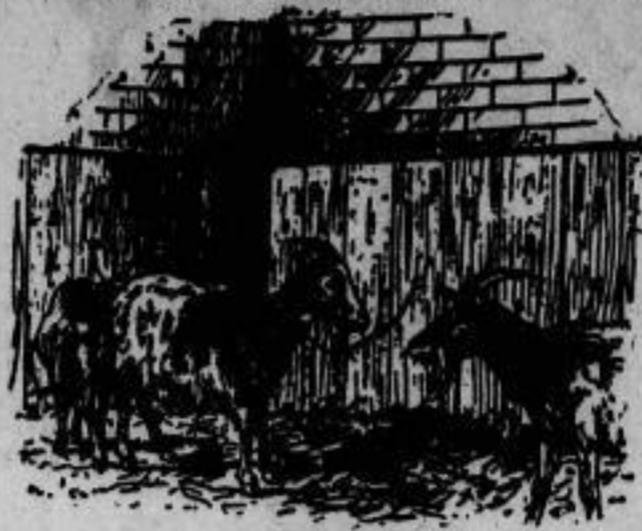
Schmirgelpapier ab, bis es sich spielend bewegt. Hierauf kreicht man sowohl die Falze wie die in ihnen laufenden Bretter mit Schmirgelpapier ein. Ebenso einfach wie die äußere Herstellung ist auch die innere Einrichtung des Fällennestes. Ein Bretchen ist als Boden so eingefügt, daß es nicht auf der Erde aufliegt, sondern auf der Seite des Nestes, welches der Fällennest zugewendet ist, drehbar an zwei Nägeln hängt, die ungefähr drei Zentimeter über dem unteren Rande eingeschlagen sind. Auf der Rückseite des Fällennestes hängt dieses bewegliche Bretchen an einem Bindfaden, der oben innen in dem Fällennest durch zwei Drahtlöcher nach der Türseite läuft. Hier ist an den Bindfaden ein Stück Draht angebunden, welches über dem vordersten der schmalen Deckbretter liegt. Der Bindfaden kommt aus dem Innern des Fällennestes zwischen dem ersten und zweiten der Deckbretter zum Vorschein. Sehr viel vereinfachen kann man die Sache noch, wenn man einfach durch das hintere der Deckbretter ein Loch bohrt, die Schnur hier durchzieht und sie dann weiter über dem Restdeckel verlaufen läßt, doch passiert es dabei leichter, daß eine Störung eintritt, weil die Schnur durch Unrat festgehalten oder angefaßt ist. Der Vorgang ist nun folgender: Das vordere Schließbretchen wird hochgezogen, bis ein in ihm befindliches Loch gerade über das vordere Deckbretter zu stehen kommt. Nun wird das an der Schnur befindliche Drahtstück angezogen und von hinten nach vorn durch das Loch in der Fällennest gesteckt. Die Fällennest ist nun offen und der Boden des Nestes befindet sich mit seinem hinteren Ende in gehobener Lage, weil der Bindfaden ihn hochhält. Vertritt nun das Fällennest den Boden des Fällennestes, so bricht es ihn durch sein Gewicht abwärts. Der Bindfaden wird dadurch angezogen, der Drahtstück gleitet aus dem Loch in der Fällennest und diese fällt herunter, wobei aber gleich oben ein offener Spalt entsteht, nicht groß genug, um das Fällennest herauszulassen, aber genügend, um ihm nicht das Gefühl einer allzu ungemütlichen Freiheitsberaubung zu geben.

Wer aber etwas Erfahrungsgeld verfügt, der wird sich leicht auch noch andere Ausbesserungen für den Fällennest ersinnen können, obwohl an Einfachheit der hier beschriebene sicher kaum zu überbieten sein wird. An einigen Winterabenden kann man sich, wenn man die Bretter vorher nach einem einheitlichen Maße zuschneidet, eine ganze Reihe solcher Fällennester für die Fällennesterei bauen. Man wähle die Maße für die Fällennesterei, die man haben will, entsprechend und nicht zu klein. Nach Fertigstellung der Fällennester stellt man sie gleich mit Karbolineum an. Bis zum Frühjahr hat sich der Versuch soweit bezogen, daß er die Fällennester nicht mehr allzu sehr belästigt, aber das Ungeziefer hält er doch noch fern.

Winterfütterung im Kleintierstall.

Mit der Einbringung der Kaltluft wird es Zeit, auch an den Zustand des Stalles zu denken und zu überlegen, ob er für den Winter in gutem Stande ist. Haben die Tiere im vergangenen Jahre nicht an Krankheiten gelitten, die man entweder selbst, wenn z. B. dauernder Husten auftrat, un schwer auf Erkältung zurückführen konnte oder die der Tierarzt als von solcher herrührend bezeichnete? Ist der Stall inzwischen verbessert worden, so daß die Wiederkehr solcher Erkrankungen nicht zu befürchten ist, oder muß das alles erst noch nachgeholt werden? Wenn ja, dann ist es Zeit, dazu die nötige Zeit.

Die Tiere haben ein zu kaltes Mauerwerk. Das gilt ganz besonders von vielen Kleintierställen, die durch nicht vom Hause kommende Baumwolle an Kleinfeldungsmauer, Sandwolle, Abfälle etc. angebaut worden sind. Es ist erkennbar, wie hier oft gegen die Gesundheit der Tiere abgemittelt worden ist. Türen und Fenster sind so angelegt, daß Zugwind entweichen muß, durch die Fenster schlägt der Regen, wenn sie einmal nicht rechtzeitig geschlossen werden konnten, im Winter bildet



der das Fenster abtaunende Stallboden wahre Bäche usw. Vor allem aber sind die Hände und der Boden meist zu kalt. Zement, das man wiederholt verwenden, ist ein ganz hervorragendes Baumaterial für Brücken und Eisenbahnen, aber ein sehr zweifelhaftes für Ställe. Man verbessert daher den Stall durch eine Verhüllung von Holzbretern, die so hoch sein soll, wie die Tiere mit ausgerecktem Hals reichen, aber etwas höher. Die verwendeten Bretter werden auf beiden Seiten gut mit Karbolineum eingestrichen, damit sich hinter den Brettern nicht Ungeziefer bilden. Sehr gut ist es, wenn man die Bretterverhüllung so anlegt, daß man sie im Sommer ohne Mühe immer wieder abnehmen kann, um sie von neuem mit Karbolineum einstreichen zu können. Besser als Bretter sind für diesen Zweck Drehtorsplatten, die neuerdings vielfach in den Handel gebracht werden. Sie sind in der ersten Anschaffung etwas teurer, aber sie halten die Kälte viel besser ab und hinter ihnen hält sich niemals Ungeziefer auf. Um den Boden, falls er zu kalt ist, zu verbessern, gibt man ihm ebenfalls einen Bretterbelag, wenn man sich nicht dazu entschließen kann oder es schon zu spät ist, um ihn einfach durch einen neuen zu ersetzen, worum man aber kurz oder lang nicht hinwegkommen wird. Der beste Boden für Kleintiere, ebenso wie für Rinder- und Schweinehälften bleibt wohl doch das Holzflücker. Zu warnen ist davor, die Stallwärme durch Anheftung von Dung zu verbessern. Wenn man dies tun muß, sollte man stets für eine genügend hohe, feid trockene und oft erneuerte Oberfläche sorgen, sonst leiden die Klauen der Tiere, ganz abgesehen von der Möglichkeit der Einbürgerung von gefährlichen Seuchen.

Schlechte Gewohnheiten der Fiegen.

Es gibt Fiegen, die mit der Zeit gewisse Unarten annehmen, die entweder ihrem Besitzer oder auch ihnen selbst Schaden bringen und die ihnen oft nur schwer wieder abzugewöhnen sind. Eine solche lästige Gewohnheit oder Unart ist z. B. das fortwährende Verfehrstehen (mit dem Hinterfuß gegen die Krippe) und das Emporklettern an der Futterwand, das Springen mit den Vorderbeinen in die Krippe usw. Dies tun besonders junge Fiegen häufig aus Übermut, Ungebuld und Langeweile und man könnte gegen diese übergroße Beweglichkeit solcher Tiere ja nichts einwenden, weil viel Bewegung ihrem guten Gedeihen nur förderlich ist, wenn nicht gewisse Nachteile, wie Ausbreitung für Menschen und Tiere, Verunreinigung des Futters, der Krippen und der Lagerstätte, dann aber auch gewisse Gefahren für die betreffenden Fiegen selbst damit verbunden wären. Derartige Unarten nehmen die Tiere nur dann an, wenn sie an zu langer Kette angebunden werden. Die Kette ist gar nicht so selten, wo infolge dessen Fiegen sich in die Kette verwickeln und sich entweder Wunden und Beinbrüche zuziehen oder gar sich selbst erwürgen. Dies alles kann leicht verhindert werden, indem man die Fiegen kürzer anbindet, jedoch immer noch lang genug, daß sie sich auch noch etwas vom Platte bewegen und noch bequem liegen und ausruhen können.

Eine andere lästige Gewohnheit mancher Fiegen besteht darin, daß sie alles nur für sie Erreichbare benagen und fressen: Holz, Reisig, Schmutz, Stoffklappen, Leder, ja selbst die schmutzigste Streu, Erde und dergl. in sich aufnehmen. Diese Unart steht in engstem Zusammenhange mit der beim Individuum auftretenden Lecksucht und ist eigentlich mehr eine krankhafte Erscheinung, verursacht durch den Mangel an Salz und Mineralstoffen im Futter. Werden wir einer solchen Fiege täglich, d. h. bei jeder Fütterung, eine Messerspitze voll Salz zu einem Löffel voll Futterteil in der Tränke ausgedreht, wird diese lästige Gewohnheit wohl bald von selbst verschwinden.

Eine noch weit schlimmere und schwieriger zu bekämpfende Unart, die hin und wieder bei Fiegen vorkommt, ist das Selbstausaugen der Milch. Die Ursache dieser lästigen, den Besitzer oft schädigenden Unart kann oft verschiedener Art sein. Am meisten tritt jedoch diese Unart bei frischmelkenden Fiegen auf, deren Fällennest man am liebsten entleert und abgefegt (entweder verkauft oder geschlachtet), dann sammelt sich rasch viel Milch im Futter des Fällennestes an, es wird stehend voll und dies bewirkt dann, wenn mit dem Weilen zu lange gewartet wird, bei der betreffenden Fiege ein recht unangenehmes Gefühl, was im Halsmund ganz richtig mit den Worten ausgedrückt wird: „Diesem Tier tut die Milch weh“. Dieses lästige Gefühl sucht die Fiege nun selbst zu beseitigen, indem sie in Nachahmung ihrer ihr weggenommenen Jungen sich die Milch selbst ausaugt. Das darauf zurückzuführende Gefühl der Erleichterung veranlaßt sie

dann, auch weiterhin sich auf diese Weise selbst ihrer Milch zu entledigen, sobald das unangenehme Gefühl sich bei ihr äußert. So wird ihr schließlich das Selbstausaugen zur Gewohnheit. Dieser lästigen Unart mancher Fiegen könnte man durch Vorgebeugt werden, daß erstens die Jungen nie pflücht, sondern nur allmählich der Muttermilch entwöhnt und nur nach und nach abgefegt werden. Sodann sollten in der ersten Zeit nach der Geburt oder nach dem Absetzen der Fällennest die Fiegen täglich öfters und in kürzeren Zeitabständen gemolken und erst später das Melkgeschäft wieder auf die gewöhnlichen Futterzeiten verlegt werden. Ist aber eine Fiege erst einmal mit dieser Unart befaßt, dann kann sie am besten daran gehindert und so davon entwöhnt werden, indem man ihr aus Holzlöffeln oder Weiden und Gersten einen etwa 30 Zentimeter breiten Halbkreis anfertigt und ihr diesen mittels Schnüren vorn festbindet. Sorgt auch dieses Mittel nicht, so am Selbstausaugen der Milch zu hindern, und frisst die Fiege, diesem Kasten dennoch, vielleicht noch an einer demnachstigen Fiege, dann ist es wohl am besten, ein solches Tier baldmöglichst von jeglicher Zucht auszuschließen, zu mästen und zu schlachten.

Der Himbeerglasflügel.

Ein Schäblich, der oft sehr lange unbemerkt sein Wesen treibt, ist der Himbeerglasflügel. Seine Raupe haust in den Wurzeln der Himbeeren, die sie vollständig aushöhlt, wodurch die Pflanzen absterben. Da aber die älteren Himbeertriebe ohnehin absterben, so fällt den Gartenbesitzern die warme Erscheinung oft erst dann auf, wenn der Schaden schon sehr ausgedehnt ist. Wenn man also Himbeerflügel



jetzt im Herbst oder später im Frühjahr umpflanzt, so achtet man auf den hier abgebildeten Schäblich, der seine Anwesenheit in den herausgegrabenen Wurzeln dadurch verrät, daß diese Wurzeln Löcher aufweisen, aus denen Wurmmehl quillt. Durchschnitten man nun die Wurzel, so findet man eine weißgelbe, bis drei Zentimeter lange Larve, die einen dunkelbraunen Kopf mit kräftigen Fühlorganen hat und gar nicht so aussieht wie eine Schmetterlingsraupe, sondern viel eher wie eine Bodkäferlarve. Und doch haben wir eine Schmetterlingsraupe vor uns. Lassen wir sie sich verpuppen und warten das Auskriechen des Schmetterlings ab, so erleben wir eine neue Überraschung. Denn auch der Schmetterling sieht gar nicht wie ein Schmetterling aus, sondern er gleicht einer Wespe. Er hat glashelle Flügel, deren vordere schmal braun umrandet sind, einen langgestreckten, schlanken Leib, der dunkel metallblau glänzt und mit zwei bis vier hellgelben Ringen gezeichnet ist. Schmetterlingsfalter werden uns darüber belehren, daß es eine ganze Menge Schmetterlinge, die sogenannten Glasflügel, gibt, die alle wie Wespen aussehen. Unser Himbeerglasflügel fliegt im Hochsommer, legt seine Eier an die Wurzeln der einjährigen Himbeertriebe, worauf bald die Raupe ihr Zerstörungswerk beginnt. Erst im Frühjahr verpuppt sie sich. Dann hat sie die besessene Eigenschaft, schon sicher zugrunde gerichtet. Man bekämpft den Himbeerglasflügel, indem man die besessenen Wurzel verbrennt. Man kann sie auch einem Schmetterlingsflügel geben, dem man damit eine große Freude bereitet.

Zum Verten.

Gegen den gelben Knosp (Mauschwamm) empfiehlt ein Bestäubungsmittel die Verwendung kupferner Saugfische. Er schreibt: Mit der Krankheit hat ja stets ein großer Teil unserer Züchter zu kämpfen. Die vielen angebotenen Mittel erreichen ihren Zweck in der Heilung der einzelnen Tiere, schaffen aber die Krankheit aus dem Bestande nicht weg. Ich habe schon alle im Handel befindlichen Mittel ausprobiert, aber es traten immer wieder neue Knospen auf. Durch einen Hinweis in einer Fachzeitschrift, daß kupferne Saugfische gute Dienste leisten, kaufte ich mir schon vor vielen Jahren solches — und siehe da, seit Einführung der kupfernen Saugfische war die Krankheit wie abgemittelt, kein einziger Tier erkrankte mehr in den Jahren, so daß ich den Viehhofern, welche mit der so gefährlichen und ganze Bruten dahinstreckenden Krankheit zu tun haben, nur die Anschaffung einer kupfernen Saugfische empfehlen kann. Einfachen, Günstigen, Impfen, alles fällt fort: Vorbeugen ist eben besser als Heilen.

Küster ist zu erhalten. Bei warmer Witterung, mit der wir in diesem Sommer allerdings nicht zu oft verbunden worden sind, und im Winter in Räumen mit Dampfheizung hält es oft schwer, die Käsebutter fest und frisch zu erhalten. Man kann sich aber auf einfache Weise Abhilfe schaffen. Hierzu eignet sich sehr gut ein großer Zementtopf, der in- und auswendig unglasiert und durchaus sauber sein muß. Sodann ist nur noch eine Schüssel nötig, die möglichst flach und weit, das heißt groß genug sein muß, den umgekehrten Zementtopf in sich aufnehmen. Diese Schüssel wird nun etwa 10-12 Zentimeter hoch mit recht kaltem Wasser gefüllt und die Butter entweder in einem Zeller oder auch einfach in das Wasser gelegt. Aber das Ganze wird nun ein großer Zementtopf gefüllt, welcher befeuchtet das Wasser in sich aufsaugt und durch seine Verdichtung das Wasser in der Schüssel vor einer zu raschen Verdunstung schützt, da der Topf die warme Luft vollständig fernhält. Auf diese Weise wird die Butter stets in einer sehr hohen Temperatur, somit auch frisch, gut und fest erhalten. Das Wasser in der Schüssel ist täglich durch frisches, recht kaltes Wasser oder Brunnenwasser zu ersetzen. Aber nicht nur Butter, auch Milch, Gemüse, Wurst und Fleisch, überhaupt alle Speisen, Getreide und Backwaren lassen sich auf diese Weise abkühlen und während der heißen Jahreszeit längere Zeit kühl, frisch und gut erhalten, besonders, wenn auch der Raum, worin der Küster steht, eine möglichst tiefe Temperatur aufweist. Die Speisen und Getränke, die man zuvor kühl erhalten läßt, werden einfach in hohen Gefäßen ins kalte Wasser gestellt und dann der Zeller, der gleich wie die Schüssel, ab und zu reinzuwaschen werden muß, wieder darübergestellt. In heißen Ländern ist es allgemein üblich, das Wasser dadurch frisch zu erhalten, daß man es in unglasierten Krügen aufbewahrt.